Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 18. August 1857. Nr. 381.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116½. Schlesischer Bank-Verein 88¾. Commandit-Antheile 110½. Köln-Minden 153⅞. Alte Freiburger 125¾. Neue Freiburger 120. Oberschlesische Litt. A. 147½. Oberschlesische Litt. B. 137¼. Oberschlef. Litt. C. 137¼. Wilhelmsbahn 60½. Rheinische Aktien 96¾. Darmstädter 107¼. Dessauer Bank-Aktien 80⅝. Oesterr. Credit-Aktien 115½. Oesterr. National-Anleihe 82⅝. Wien 2 Monate 96½. Ludwigshafen-Berbach 149¼. Darmstädter Zettelbank 93. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 160½. Oppeln-Tarnowitzer 86. — Wenig Geschäft.

Wien, 17. August. Credit-Aktien 237½. Nordbahn 187½. National-Anlehen 84⅛. Staatseisenbahn-Aktien 247½. London 10 G. 10 Kr.

Berlin, 17. August. Roggen unverändert. August 44⅝, August-September 44⅝, September-Oktober 45⅞, Oktober-November 47, Frühj. 49¾. Spiritus behauptet. Loco 30⅝, August 30⅝, August-September 30⅝, September-Oktober 29½, Oktober-November 28, November-Dezember 27⅜. — Rüböl unverändert. August 14⅚, September-Oktober 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 16. August. Gestern brachte eine Deputation aus Zara die Glückwünsche ihrer Stadt Ihren kaiserl königl. Hoheiten dar. — Das gestrige Volksfest war überaus glänzend, buchstäblich war die ganze Bevölkerung anwesend, überall begeisterter Empfang. Heute Früh fand die Abreise nach Venedig statt, bis Pirano von 4 Lloyd-Dampfern begleitet. Der Molo und das Ufer waren mit einer unübersehbaren Menschenmenge bedeckt, welche in lebhafter Weise ihre Abschiedsgrüße darbrachte.

Aus Ancona wird gemeldet, daß am 10ten d. Mts. ein jüdischer Fachin einen christlichen im Streite erstach und daß der Ausbruch des Zornes, der sich aus religiösen Vorurtheilen unter dem Volke zu äußern begann, Dank der Umsicht des österreichischen Militärs, im Keime verhindert wurde.

Breslau, 17. August. [Zur Situation.] Paris jubelt und selbst der anhaltendste Regenguß hat das Sprudelfeuer des pariser Enthusiasmus nicht auslöschen können. — Die politische Welt jubelt über den glorreichen Sieg, den der Kaiser zu Osborne errungen, die nicht-politische Welt jubelt, weil es Aufzüge zu sehen, kaiserliche Reden zu hören giebt, und zürnt höchstens dem fruchtbringenden Naß, das vom Himmel stürzt, weil es ihr das Feuerwerk zerstört.

Die gesammte pariser Presse ist außer sich vor Freude, sie umarmt die englische Allianz und giebt aus inniger Theilnahme an dem Unglück, was Großbritannien in Ostindien betroffen, den gewiß aufrichtig gemeinten Rath: sich um die europäischen Angelegenheiten vorläufig gar nicht zu kümmern und nur darauf zu sehen, wie sie am schnellsten und besten die asiatischen Wirren beseitige. Ja der halboffizielle „Constitutionnel“ geht so weit, daß er England geradezu räth, dem Kaiser Napoleon freie Hand und Spiel in Europa zu lassen, dann sei Aussicht vorhanden, die ostindischen und chinesischen Kalamitäten vollständig zu entfernen. „Englands Triumph in China“, so meint das halboffizielle Blatt, „wird durch die indischen Ereignisse zurückgeschoben, und da in den Zeiten, in denen wir leben, selbst die entferntesten Interessen in genauem Zusammenhange mit denen stehen, die sich unter unseren Augen ereignen, so können wir hinzufügen, daß die schnelle und gute Lösung der Differenzen von Kanton zum Theil von der Klugheit und Mäßigung abhängt, die das englische Kabinet in der europäischen Politik beobachtet. England muß die Hände in Europa frei haben, um einen entscheidenden Schlag in Asien führen zu können.“

Sollen diese bedeutsamen Worte der Herold neuer Zugeständnisse Englands sein? — Wohl möglich; aber sie dokumentiren auch stillschweigend und zwischen den Zeilen, daß die Lage Englands in Asien eine äußerst bedenkliche sein muß, denn sonst wäre der Sieg von Osborne nicht, es wäre die sichtliche Verlegenheit des englischen Ministeriums vor der Landes-Vertretung nicht vorhanden, und die halbamtlichen französischen Organe würden nicht solche Rathschläge wagen, die den britischen Bundesgenossen verletzen müssen.

Mögen die englischen Blätter auch noch so sehr sich bemühen, die indischen Berichte in das rosenfarbenste Licht zu stellen, die schwarzen unheildrohenden Schatten eines gewaltigen Ereignisses, dessen Ueberwindung noch zweifelhaft und dessen Folgen eben so gewichtig als weitgreifend, ja unberechenbar sein können, drängen sich doch durch die milden Farben der englischen Berichte und flößen auch dem Politiker des Kontinents Besorgnisse ein.

Wie sehr dies der Fall ist, möge folgender Auszug aus einer Betrachtung der „Times“ über den gegenwärtigen Stand der indischen Angelegenheiten, beweisen, Aeußerungen eines Blattes, welches gewiß Ursache hat, die Sachlage mit den mildesten und freundlichsten Farben zu schildern. Es gereicht der „Times“ schon zur Freude, daß sich die Lage der Dinge nicht noch verschlimmert habe. „Am 27. Juni“, sagt sie, „war Delhi noch in der Gewalt der Meuterer; allein das will nichts weiter sagen, als daß man es während der auf das Datum unserer früheren Nachrichten folgenden zehn Tage nicht für rathsam erachtet hatte, einen Angriff auf die Stadt zu wagen. Mittlerweile werden uns die Orte, wohin sich die Meuterei verbreitet hatte, genauer bezeichnet. Es werden neun Stationen in Audh, Delhi und Bundelkund, so wie in anderen Distrikten, von denen man bereits wußte, daß sie der Aufstand ergriffen habe, aufgezählt. Abgesehen von diesen Einzelheiten können wir nicht sagen, daß uns etwas zu Ohren gekommen sei, was uns zu der Annahme berechtigen könnte, die Meuterei habe einen ernsthafteren Charakter angenommen. Namentlich ist von keiner Volkserhebung die Rede ..... Es ist wahrlich nichts Geringes, daß wir die ganze eingeborne Armee eines ungeheuren Landstriches, der eben so viel Einwohner zählt, wie Frankreich und die spanische Halbinsel zusammen genommen, verlieren können und dabei doch im Stande sind, unsere wichtigsten Militär-Positionen zu behaupten, unsere Kommunikation offen zu erhalten, die Insurgenten zu schlagen, so oft sie in Kollision mit uns kommen, und die geeigneten Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes rasch zu ergreifen. Das ist ohne Zweifel schon viel, und jedenfalls mehr, als worauf die Insurgenten rechneten. — Die einheimischen Kaufleute müssen als sehr gute Beurtheiler der Aussichten des Aufstandes gelten, bei welchem für sie noch weit mehr, als für uns, auf dem Spiele steht. Die Banquiers sind stets die ersten Opfer, und selbst wenn sie für einige Zeit auf eine leidliche Behandlung rechnen dürften, so wissen sie doch, daß ihr Wohlstand nothwendig mit der britischen Herrschaft steigt und sinkt. Zur Zeit der letzten Nachrichten jedoch war das Vertrauen in Kalkutta wiedergekehrt, während in den übrigen Präsidentschaften die dort rege gewordenen Besorgnisse gleichfalls geschwunden waren. Ohne Zweifel hatte zu Kalkutta die Ankunft einer bedeutenden Anzahl von Truppen, die zum Theil aus Pegu kamen, zum Theil der ursprünglich nach China bestimmten Expedition angehörten, zu diesem Gefühle der Sicherheit beigetragen. Das erste Detachement der letzterwähnten Truppen kam am 2. Juli zu Kalkutta an, und um dieselbe Zeit scheint auch der günstige Umschwung in der Handelswelt eingetreten zu sein. Die chinesische Expedition ist demnach als ein sehr günstiges Ereigniß zu betrachten, indem sie etwa 5000 Mann britischer Soldaten um mindestens zwei Monate früher nach Kalkutta bringt, als sonst möglich gewesen wäre. Wenn ferner die Brahminen darauf spekulirt haben, daß wir alle Hände mit Persien und China voll haben würden, von unseren europäischen Nachbarn gar nicht zu sprechen, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, wie wenig orientalische Schlauheit es mit europäischer Kraft und Entschlossenheit aufzunehmen vermag und wie wenig sie im Stande ist, all die Gefahren im Voraus zu berechnen, denen eine Verschwörung sich aussetzt. Wie die Sache sich einmal gewandt hat, können wir nur sagen, daß diese so sinnreichen und verschwiegenen Ränkeschmiede eine sehr unglückliche Zeit zur Ausführung ihres Planes gewählt haben. Beinahe jeder andere Zeitpunkt während der letzten drei Jahre würde uns weniger gerüstet gefunden haben; denn wir waren niemals so wohl im Stande und, wie wir wohl hinzufügen dürfen, niemals so bereit, die ganze Stärke des Reiches der Unterdrückung dieser verrätherischen Empörung zu widmen.“

Preußen.

△ **Berlin,** 16. August. Die der Polednikschen Armenhausstiftung zum heiligen Joseph zu Lisseck, im Kreise Rybnik, von dem Rittergutsbesitzer Joseph Benedikt Polednik mittelst gerichtlichen Akts vom 25. Mai d. J. gemachte Schenkung eines Kapitals von 2000 Thlr. ist landesherrlich genehmigt worden. — Eine gleiche Genehmigung ist auch bezüglich der von dem Rittergutsbesitzer Joseph Kutsche und seiner Ehegattin Anna Maria, geborne Fritsche, mittelst gerichtlichen Akts vom 25. April 1855 zur bessern Dotation der katholischen Pfarre und Schule in Lamsdorf, Kreis Falkenberg, gemachten Schenkung derjenigen Grundstücke, welche bisher das Bauergut Nr. 2 daselbst bildeten, ertheilt worden.

Berlin, 15. Aug. In einer berliner Korrespondenz des „Frankfurter Journals“ finden wir folgende, von der nürnberger Konferenz in Betreff des deutschen Handels-Gesetzbuches am 26. Juni gefaßten Beschlüsse mitgetheilt:

„1) Die Konferenz wird sich nach Beendigung der ersten Lesung der drei ersten Bücher des Entwurfs bis zum 15. September vertagen. 2) Die Redaktionskommission bleibt so lange in Nürnberg beisammen, bis sie ihre Redaktion der drei ersten Bücher vollendet hat. 3) Der durch die Redaktions-Kommission gelieferte Fassungsentwurf der ersten drei Bücher wird sofort den Protokollen angedruckt und mit diesen an die hohen Regierungen hinausgegeben, so daß sämmtliche bestellte Protokoll-Exemplare nunmehr ausgeliefert werden. Auf besonderes Verlangen einzelner Regierungen wird denselben eine von ihnen zu amtlichem Gebrauche gewünschte Anzahl von Separatabdrücken des Fassungs-Entwurfs geliefert. 4) Am 15. September beginnt die Konferenz in Nürnberg die Berathung der drei ersten Bücher in zweiter Lesung. Ueber eine alsdann einzuleitende öffentliche Bekanntmachung des in zweiter Lesung festgestellten Entwurfs dieser Bücher zum Behufe der Sammlung weiterer Materialien für eine kurze dritte Lesung bleibt die Berathung und Beschlußfassung vorbehalten. 5) Bevor hierauf die in Nürnberg fortzusetzende Berathung über das fünfte und sechste Buch des Entwurfs stattfindet, wird das Seerecht in Hamburg oder Bremen, je nach Ausfall der Wahl der Konferenz, berathen, und es sind hieran alle Konferenzmitglieder, welche Theil zu nehmen in der Lage sind, sich zu betheiligen berufen. 6) Der zweite Präsident der Konferenz wird von diesen Beschlüssen die geeignete Mittheilung an die hohe deutsche Bundes-Versammlung machen.“

Diesem Auftrage der Handels-Kommission, welcher nur auf Mittheilung der gefaßten Beschlüsse an die Bundesversammlung ging, kam der Ritter v. Raule in der Art nach, daß er den betreffenden Passus, Nr. 6 der Beschlüsse, in seiner Eingabe vom 2. Juli d. J. an die Bundesversammlung eigenmächtig kassirte und statt dessen Namens der Kommission um Genehmigung der gefaßten Beschlüsse bei der Bundesversammlung bat. Zu der Nr. 4 bemerkte der Ritter v. Raule noch ausdrücklich, „daß das Ergebniß dieser Erörterung (über die Publikation der drei ersten Bücher) der hohen deutschen Bundesversammlung zur Prüfung und Genehmigung unterlegt werden solle“, obwohl gerade die Frage von der Publikation in Nürnberg der Gegenstand einer langen Diskussion gewesen, bei welcher nur wenige Stimmen der Ansicht waren, daß dieselbe einer Genehmigung der Bundesversammlung bedürfe, während von den übrigen Bevollmächtigten selbst die Gegner der Publikation sich ausdrücklich gegen eine solche Ansicht ausgesprochen haben. — Die Korrespondenz erwähnt ferner der in der Konferenz zu Tage getretenen prinzipiell verschiedenen Ansichten über ihre Stellung zur Bundesversammlung. Während man bisher stets bemüht gewesen sei, dieselben auszugleichen, habe gerade die Eingabe des Ritter v. Raule den Beschlüssen der Konferenz die Ansicht seiner eigenen Regierung untergeschoben und durch diese „eigenmächtige Manipulation die prinzipielle Differenz zu einer für die praktischen Resultate unersprießlichen Diskussion gebracht.“ In welchem Lichte die Bundesversammlung das Verfahren des Ritter v. Raule betrachtet habe, ergebe sich am klarsten daraus, daß mittelst Beschlusses vom 23. Juli „die Anzeige über das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen der Handelsgesetzgebungs-Kommission, so wie deren fachgemäße Beschlüsse über deren weitere Geschäftsbehandlung lediglich zur befriedigenden Kenntniß“ genommen seien und eine Genehmigung nur in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 18. Dezember 1856 in Betreff der Verlegung des Kommissionssitzes nach Hamburg ertheilt worden sei. Durch diesen Beschluß sei in Uebereinstimmung mit der von Preußen vertretenen Ansicht auf die von dem Ritter v. Raule allgemein beantragte Genehmigung der Konferenzbeschlüsse nicht eingegangen worden.

[Der Staatsrath.] Es wurde bereits mehrfach erwähnt, daß in Kurzem eine Spezial-Kommission zur Berathung und gutachtlichen Erörterung finanzieller Fragen hier zusammentreten werde. Der „Hann. Ztg.“ wird über Bedeutung und Aufgabe dieser Kommission von hier aus Folgendes geschrieben: „Der nach längerer Unthätigkeit im Juli 1854 zum erstenmale wieder versammelte Staatsrath wurde im Januar 1852 mit dem Vorbehalte reaktivirt, daß der König für jeden Entwurf eines Gesetzes oder einer Verordnung besonders bestimmen werde, ob er über denselben den Staatsrath mit seinem Gutachten vernehmen wolle. Seitdem werden die von den Ressortministerien ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zunächst und unmittelbar dem Könige vorgelegt. In Betreff der für die nächste Landtagsdiät vorzubereitenden Finanzvorlagen ist durch allerhöchste Entschließung eine gutachtliche Erörterung durch den Staatsrath angeordnet. In Folge dessen trat die bei der Reaktivirung des Staatsraths gleichfalls getroffene Bestimmung in Wirksamkeit, wonach für jeden einzelnen, dem Staatsrathe zu überweisenden Entwurf darüber zu entscheiden ist, ob das betreffende Gutachten vom Staatsrath in einer Plenarversammlung oder in einer engeren Versammlung abgegeben werden soll. Die Entscheidung erfolgt durch den König auf den Antrag des Staatsministeriums, welches in dem vorliegenden Falle für die Finanzvorlagen die letztere Art der Begutachtung empfohlen hat. Die sogenannte Finanzkommission ist somit nichts Anderes als eine in der Organisation des Staatsrathes begründete engere Versammlung zur Vorprüfung der Finanzvorlagen. Sie rechtfertigt nach ihrer Entstehung wie nach ihrem Zwecke eben so wenig die Annahme einer außerordentlichen Maßnahme als die Folgerung eines besonders dringlichen Finanzbedürfnisses. Ein solches dürfte in Hinblick auf die bevorstehende Landtagsdiät um so weniger in Frage kommen, als der für das zu unterbreitende Budget wünschenswerthe Mehrbedarf bereits vollständige Deckung durch überraschend günstige Resultate aus den Erträgen der Forstverwaltung aus dem Verkauf von Hölzern gewonnen hat.“

Berlin, 16. August. [Zur Tagesgeschichte.] Die „Voß. Ztg.“ meldet: Se. Majestät der König hat kürzlich das zwischen dem potsdamer und halleschen Thore belegene Terrain diesseit und jenseit des Schifffahrts-Kanals in Augenschein genommen, und in Betreff der Bebauung und Eintheilung desselben Allerhöchstselbst mehrere Bestimmungen zu treffen geruht. So z. B. wird nach den allerhöchsten Bestimmungen eine Straße dieses Terrain durchschneiden, welche von der Mitte des zwischen dem halleschen und anhaltischen Thore belegenen Theiles der Stadtmauer ausgehend, direkt nach dem Kreuzberg und zwar in der Richtung des Kriegerdenkmals führen und auf einer neuen, neben dem Stöcker'schen Etablissement errichteten Brücke, den Kanal überschreiten wird. Die Straße soll hinter dem genannten Grundstück hinwegführen und diesseit des Kanals sich mit dem Wege zwischen dem Baudius'schen und dem Backes'schen Grundstück in der Hirschelstraße verbinden. Wo sie hier die Mauer berührt, soll ein neues Stadtthor angelegt werden, das auf einen Durchbruch zur Wilhelmsstraße führt. (Ein älteres Projekt spricht bekanntlich von einem neuen Thor zwischen dem anhaltischen und potsdamer.) Eine fernere Regelung wird demnächst die Schönebergerstraße erfahren, welche bisher erst bis zur Lützowerwegstraße geordnet war. An der Ecke nämlich, an welcher beide Straßen sich kreuzen, befand sich ein unbebautes Privatgrundstück, welches hier die gerade Richtung der Schönebergerstraße unterbrach. Außerdem führte diese Straße bisher immer noch zur linken Seite der potsdamer Eisenbahn bis nach Schöneberg, wo sie die Bahn im rechten Winkel durchschnitt. Gegenwärtig ist nun das vorerwähnte Grundstück angekauft worden und es soll die Straße in gerader Richtung nach Schöneberg geführt werden, und zwar so, daß sie die potsdamer Eisenbahn schon in der Nähe des Mühlenweges durchschneidet und dann direkt nach dem genannten Dorfe führt, vor demselben in die Chaussee einmündend, so daß auf solche Weise eine direkte Verbindung zwischen dem anhaltischen Thore und Schöneberg hergestellt wird. — Eine spätere Nummer der „Voß. Ztg.“ fügt diesen Mittheilungen noch hinzu: daß Se. Majestät der König ganz besonderes Interesse an den betreffenden Anlagen nehme; und am Donnerstag Nachmittags wiederum nach jener Feldmark, in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen Adalbert, so wie des General-Direktors der königlichen Gärten Herrn Lenné und anderer Herren, Allerhöchstsich begab und die weitere Durchführung des Projektes an Ort und Stelle in Augenschein nahm. Se. Majestät und der Prinz Adalbert waren zu Wagen bis zum Belle-Alliance-Platz gefahren, woselbst Allerhöchst- und Höchstdieselben ausstiegen und den Vortrag des General-Direktor Lenné über mehrere bauliche Veränderungen auf diesem Platze entgegennahmen. Nächstdem begab Se. Majestät Allerhöchstsich zu Fuß nach der vorerwähnten Feldmark und nahm, wie schon erwähnt, das Terrain nach dem entworfenen Bauplane in Augenschein. Letzterer ist nach dem Entwurf des General-Direktor Lenné angefertigt, welcher auch mit der Durchführung von Sr. Majestät demnächst betraut worden ist.

— Gestern, am Tage Mariä Himmelfahrt, fand in der hiesigen katholischen Kirche eine seltene Feierlichkeit statt. Es wurden nämlich die Reliquien des heiligen Märtyrers Leontius, welche, wie bereits gemeldet, Se. Heil. der Papst der St. Hedwigskirche zum Geschenk gemacht hat, aufgestellt. Durch Urkunden ist erwiesen, daß die im Jahre 1847 in den Katakomben Roms aufgefundenen Gebeine dieses Heiligen dort seit dem dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung geruht haben. Sie sind dessen ungeachtet größtentheils noch wohlerhalten und bestehen aus dem Schädel, einzelnen Gebeinen und

einer Phiole mit dem Blute des Heiligen. Schon am frühen Morgen waren diese Reliquien in der an die Kirche grenzenden Kapelle in dem Reliquienschrein von rothem Sammt und vergoldetem Holzschnitzwerk, das die großen Glasscheiben umgiebt, aufgestellt, in welchem eingeschlossen sie von Rom hier angelangt waren. Um 8 Uhr wurden die Ueberreste auf einer roth behängten Bahre niedergelegt und von vier Geistlichen erhoben, unter Vorantritt und Nachfolge der übrigen Priester, denen sich die Schuljugend der katholischen Schule, sowie die Schülerinnen der Lehr-Anstalt des Klosters der Ursulinerinnen in der Lindenstraße, dann die Glieder der Gemeinde anschlossen, in feierlicher Prozession und unter Intonation der Litanei zu Allen Heiligen durch die Kirche bis zu dem St. Hedwigs-Altar, rechts vom Hochaltar, getragen. Auf diesem erhielt der Schrein mit den Reliquien seine Stellung zur künftigen Verehrung der Gläubigen der katholischen Kirche. Der Prozession folgte ein feierliches Hochamt, celebrirt durch den Propst Pelldram, assistirt von den Kaplänen im großen kirchlichen Schmucke. Während des ganzen gestrigen Tages war der Altar von Gläubigen umgeben, die den Reliquien ihre Verehrung darbrachten. Um 11 Uhr Vormittags wurde in derselben Kirche zu Ehren des Napoleonstags, auf Veranlassung der kaiserl. französischen Gesandtschaft, ein solennes musikalisches Hochamt durch den Kaplan Bartsch celebrirt, dem die hier anwesenden Mitglieder der französischen Legation, sowie anderer hier akkreditirter Gesandtschaften und ein zahlreiches Publikum beiwohnten.

— Das Terrain, wo das Herbst-Manöver in hiesiger Nähe künftigen Monat abgehalten werden soll, wird nochmals einer Untersuchung unterzogen, ob es bei der anhaltenden trockenen Hitze auch hinglänlich Wasser für Militär und Pferde besitzt.

— Seit dem Eintritt des niederen Wasserstandes hat sich der Kohlentransport auf den Eisenbahnen noch bedeutend gesteigert. Auf der niederschlesisch-märkischen Bahn gehen täglich aus den schlesischen Kohlenwerken bedeutende Quantitäten ein, die sich hier nach den verschiedenen Richtungen vertheilen. Namentlich gehen besonders auf der magdeburger Bahn viele Transporte weiter, die für die vielen Fabriken in jener Gegend bestimmt sind. — Die Preise der Brennmaterialien sind in Folge des niederen Wasserstandes bereits so enorm gestiegen, der Haufen Buchenholz bis über 50 Thlr., daß für den Winter eine noch größere Theuerung droht! — Zu den erhöhten Preisen der Zuthaten kommt jetzt bei vielen Handwerkern auch noch ein gesteigerter Gesellenlohn. Es hält selbst bei den Kleider- und Schuhmachern schwer, Gehilfen zu erhalten. Auch aus kleineren Städten kommen vermehrte Nachfragen nach Gesellen, ohne daß ihnen genügt werden kann. (N. Pr. Z.)

Köln, 15. Aug. Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales, der einen Theil des Sommers am Rhein in Königswinter zubringt, hatte gestern die Einladung zu einer Soiree auf der reizenden Villa des Herrn Geheimen Kommerzienraths Deichmann in Mehlemer Au anzunehmen geruht. Der Garten und das Landhaus mit seinen großen Balkons waren durch mehr als tausend Laternen und Ballons in allen Farben auf das reichste und geschmackvollste illuminirt, und namentlich gewährte die Hauptfronte des Hauses mit Benutzung der architektonischen Linien zur Beleuchtung einen feenhaften Anblick. Da das schönste Wetter und eine milde, wahrhaft italienische Luft das Fest begünstigten, so konnten die Lieder des kölner Männergesang-Vereins, die den Haupt-Bestandtheil des Nachtkonzerts bildeten, im Freien vor dem Balkon der Hauptfronte, auf welchem Se. königl. Hoheit mit seinem Gefolge Platz genommen hatte, ertönen, wodurch die Wirkung derselben inmitten des magischen Kreises farbiger Beleuchtung, wiederholt durch bengalische Flammen noch verstärkt und verschönert, ganz außerordentlich erhöht wurde. Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales ließ sich den Dirigenten und die Mitglieder des Vereinsvorstandes vorstellen und sprach in sehr schmeichelhaften Ansdrücken seine Theilnahme an dem schönen Gesange aus. Außerdem ernteten der Herr Kammersänger Koch durch den Vortrag einiger Lieder von F. Schubert und die kleinen Virtuosen Geschwister Raczek durch ihr bewundernswerthes Spiel großen Beifall. Der Prinz verweilte bis nach Mitternacht und fuhr erst nach den letzten Gesängen des Vereins, von denen besonders die Volkslieder einen sichtbar befriedigenden Eindruck auf die hohen Fremden machten, auf einem Dampfschiffe wieder nach Köningswinter hinüber. Die übrigen Eingeladenen führte ein Extrazug der rheinischen Eisenbahn zurück. (K. Z.)

[Feuersbrünste. — Unwetter.] Die „K. Z." bringt aus der Moselgegend wieder folgende traurige Nachrichten: Am 12. d. Mts. gerieth in Traben, der Nachbarstadt Trarbachs, eine von leicht entzündlichen Gebäuden umgebene, mit Heu und Früchten angefüllte Scheune in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit nach allen Seiten hin. 33 Gebäude, darunter 24 Wohnhäuser, sind in einen Schutthaufen verwandelt! Da das Feuer so schnell um sich griff und viele der Hausbesitzer, mit der Ernte beschäftigt, weit entfernt waren, so konnte nur Weniges gerettet werden. Groß ist der Verlust an Mobilien, Keltern und Hausgeräthen, an Futter und Früchten. — Während des Feuers entlud sich ein anscheinend unbedeutendes Gewitter mit wenig Regen, dessen Blitz jedoch in dem Dorfe Grach zündete, wodurch 5 Häuser niederbrannten. Der Blitz schlug aber auch gleichzeitig in den prachtvollen, mit dem schönsten Geläute der ganzen Umgegend versehenen Kirchthurm zu Rachtig, so daß zu einer und derselben Zeit an drei Stellen auf eine Entfernung von drei Stunden das furchtbare Element herrschte. Der Kirchthurm zu Rachtig ist ganz verbrannt, die Glocken sind niedergefallen und geborsten; die Kirche selbst wurde gerettet. Es ist nicht zu schildern, wie es den Moselbewohnern zu Muthe ist, welche nun schon seit vier Wochen in dieser schrecklichen Beängstigung leben, die gestern den höchsten Grad erreicht hat. — Von der Aar wird gemeldet: Nach langer ununterbrochener Hitze und Dürre, welche namentlich große Futternoth zur Folge hatte, auch einen fühlbaren Gemüsemangel mit sich führte und auch unseren reich befruchteten Weinbergen nicht zuträglich war, indem die Trauben (nach der Winzersprache) sich zu sehr verhäuteten, entlud sich heute über Rheinbröhl, Ober- und Nieder-Hammerstein ein furchtbares Gewitter, das sich bis jenseits Neuwied ausdehnte, aber nur in den erstgenannten drei Orten, obgleich sehnlichst erfleht, unheilbringend auftrat. Es war nämlich hier von dichtem Hagelschlage begleitet, der den Weinbergen wesentlichen Schaden zufügte, und die Wasserfülle war so bedeutend, daß sie ganze Weinberge wegfluthete, namentlich einen des Gutsbesitzers Dr. Wurzer, die Chaussee mit Steinschutt überschwemmte und unfahrbar machte, und sogar in mehrere Häuser und Ställe drang, so daß das Vieh fast ganz im Wasser stand und geflüchtet werden mußte. In Leudesdorf, das aber weniger oder gar keinen Schaden gelitten, schlug der Blitz in ein Gebäude, jedoch ohne zu zünden.

Deutschland.

München, 12. August. Se. Maj. der König verweilt noch in Brückenau. Die Rückkehr von dem letzteren Badeort, den die Kaiserin von Rußland am 22. August zu verlassen gedenkt, erfolgt am nächsten Montag. Ihre Majestäten werden, ohne München zu berühren, in einem Tage nach Hohenschwangau sich begeben, um dort die Herbstvilleggiatur zu verbringen. Vorher aber will der Monarch noch einen Ausflug in die Rhön unternehmen, für deren Zustände sich Se. Maj. ganz speziell interessirt. (Leipz. Z.)

Hamburg, 14. August. Am Donnerstag Morgens 11¼ Uhr entstand in dem Laboratorium der Artillerie ein Feuer, demzufolge das Gebäude durch eine Explosion in Trümmer gelegt wurde. Ueber die Entstehung dieses Ereignisses ist mit Bestimmtheit natürlich nichts zu sagen, und läßt sich nur vermuthen, daß bei der anhaltenden großen Hitze die auf dem Boden des Gebäude befindlichen Feuerwerksstücke entzündet worden sind, wie solches namentlich in diesem Sommer auch an andern Orten der Fall gewesen sein soll. Der Feuerwerker, Herr Berckholz, befand sich gerade mit seinem Sohne auf dem Boden, hörte plötzlich hinter seinem Rücken ein Geräusch und erblickte im Umsehen auf einem an der entgegengesetzten Seite am Fenster stehenden Tische mehrere in Flammen stehende kleine Feuerwerks-Sachen; er wollte sofort hineilen, um das Feuer zu unterdrücken, als dasselbe sich im Nu auch schon andern dort befindlichen Gegenständen mittheilte, so daß es die höchste Zeit war, an seiner und seines Sohnes Rettung zu denken, welche nicht allein ihnen, sondern auch seinem andern Sohne, der sich im untern Lokale befand, und zweien Hilfs-Arbeitern, gelang. Einer der letztern, der sich wohl etwas zu lange aufgehalten, erlitt leider noch eine ziemlich starke Verletzung am Kopfe, als er schon draußen war, so daß sein Transport nach dem Krankenhause verfügt werden mußte. An Pulver befand sich gar nichts in dem Gebäude, die Explosion und die dadurch erfolgte Zerstörung desselben wurde durch eine Anzahl im untern Raume lagernder Sprengkästen veranlaßt, die zu den Eissprengungen auf der Elbe angefertigt, aber im vorigen Winter nicht gebraucht waren; letztere verursachten auch den starken Knall, der gehört wurde. Alle Erzählungen von großen Pulvermassen, die dort aufgehäuft gewesen sein sollen, beruhen, zuverlässiger Nachricht zufolge, auf Unwahrheit. Das circa 200 Fuß entfernte Pulvermagazin wurde der Vorsicht halber sorgfältig mit Decken, welche man von den Dragonern requirirte, belegt, und mußte von der dem Magazine gegenüber befindlichen Spritze fortwährend naß gehalten werden. — Wir erfahren heute, nach von uns eingezogenen Erkundigungen, daß das Feuer im Laboratorium im obern Stockwerk entstand, während der am meisten, indeß durchaus nicht lebensgefährlich verletzte Bacher im Parterre arbeitete. Letzterer soll über die Entstehung des Feuers keine Auskunft haben geben können, er saß im Parterre, als plötzlich die Decke einstürzte. Er gelangte durch eine ebenfalls einstürzende Nebenwand ins Freie. (S. die vorgestr. „Breslauer Zeitung".) (H. C.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 16. August. Innerhalb 14 Tagen werden die moldauischen Wähler zum zweitenmale in die Wahlurne greifen. Wir zweifeln, daß die Wiederholung der Wahlen ein Ergebniß liefern werde, welches der vollständige Gegensatz von der Wahlvornahme des 19. Juli ist; — im Gegentheil ist das französische Kabinet vollständig im Klaren, daß die Moldau, möge nun dieser oder jener Wahlmodus in Anwendung gebracht werden, aus ganz natürlichen Gründen antiunionistisch gesinnt bleiben wird.

Der Kaiser Franz Josef ist gestern von seiner Rundreise durch Ungarn in dem Lustschlosse zu Laxenburg eingetroffen und wird sein Geburtsfest im engsten Familienkreise feiern. Für heute wurde Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzogin Charlotte zum Besuche in Schönbrunn erwartet. Für Dinstag den 18., dem Geburtstage des Kaisers, sind Einladungen zu einem diplomatischen Diner bei dem Minister bes Auswärtigen, Grafen Buol, und zu einem Diner bei dem Kardinal-Erzbischofe von Wien ausgegeben.

Rußland.

St. Petersburg, 8. August. Es wird hier gegenwärtig eine Flotille ausgerüstet, welche bestimmt ist, sich in die chinesischen Gewässer zu begeben, damit auch wir den sich dort vorbereitenden Ereignissen nicht zu fern stehen und gewachsen seien. Der Kapitän Kusnezoff wird das Geschwader befehligen; der durch seine japanische Expedition bekannt gewordene Graf Putjatn begleitet dieselbe gewissermaßen als diplomatischer Chef. — Ich wollte eben meinen Brief schließen, als ich noch aus zuverlässiger Quelle eine Nachricht von der höchsten Bedeutung erfahre. Die Reduktion der Garde um mehr als 30,000 Mann ist fest beschlossen. Von jedem Regiment gehen 4 Obersten ab; die numerische Stärke der Regimenter wird auf je 800 Mann heruntergesetzt, so daß wir also nur circa 10,000 Mann Garde behalten. Die beiden Grenadier-Regimenter, die der Garde zugetheilt sind, werden wahrscheinlich ganz eingehen. Ob sich diese Reduktion auch auf die Armee erstrecken wird, weiß ich noch nicht, doch ist es wahrscheinlich. Sie sehen, Rußland will einen dauernden Frieden! (Königsb. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. August. Graf Walewski hat mit Baron Hübner gestern auf dem auswärtigen Amte eine ziemlich lange Konferenz gehalten, deren Ergebniß sehr günstig ausgefallen ist. Oesterreich mag zwar nicht die Ungiltigkeit der Wahlen in der Moldau zugeben, aber es willigt dennoch in die neuen Wahlen. Das wiener Kabinet schlägt zugleich ein neues Wahlsystem vor, doch kann ich nicht melden, ob dasselbe angenommen werden dürfte. — Die Nachricht von der Ertheilung des Medjidie-Ordens erster Klasse an den Fürsten Vogorides hat hier großes Aufsehen erregt.

Die glänzende Einweihung der Louvre-Bauten fand heute statt. Der Kaiser wurde in der Gallerie des ersten Stocks von einer zahlreichen Versammlung, welche aus Damen in prachtvoller Toilette, aus Ministern, Marschällen, dem Kardinal Erzbischofe, den großen Staats-Körperschaften u. s. w. bestand, erwartet. Die Künstler

---

Eine Erinnerung an die pariser Boulevards.

Die pariser Boulevards sind das Rendezvous der ganzen civilisirten Welt. Kein Bewohner irgend einer bedeutenden Stadt sieht sich hier während einiger Stunden um, ohne Bekannte zu treffen, oder auf wenigstens ein Gesicht zu stoßen, das ihm schon einmal im Leben aufgefallen ist oder näher stand. Man mag von Wien, von Berlin, von London, von St. Petersburg, von Lissabon, von Neapel, von Newyork sein, immer muß man anerkennen, daß von allen diesen Hauptstädten Paris wieder die Hauptstadt, das Centrum ist, nicht allein das Mekka des Vergnüglings, sondern auch der Platz, an welchen der Gelehrte, der Industrielle zeitweise eilt, um sich aufzufrischen und neue Ideen zu sammeln. Von allen Nationen ist aber keine so zahlreich vertreten, als die deutsche, von großen Herren angefangen, welche hierher ihre glückwünschenden Pilgerfahrten antreten, bis zu den Handwerkern und Kellnern herab, die den Schlußstein ihrer vollendeten Erziehung an der Seine legen und dann den Geist der eingezogenen Civilisation, auf Flaschen gezogen, in die staunende Heimat schleppen.

Um die Weltbedeutung der Stadt Paris recht würdigen zu können, bedarf es nur einer Tasse Kaffee, die man in einem der zahlreichen Kaffeehäuser der Boulevards nimmt, während man seine Füße malerisch auf den Macadam ausstreckt, oder auf einen zweiten Sessel legt, aus einer feinen Cigarre leichte Wölkchen und künstliche Wolkenringe zieht und hinter dieser wohlriechenden Duftschichte das Leben auf den Boulevards wie ein Diorama an sich vorübergleiten läßt. Es wird dem philosophischen Werth der bei dieser anstrengenden Beschäftigung auftauchenden Ideen nicht schaden, wenn man vorher gut gegessen hat. Jedenfalls sind dann die Farben des ganzen Bildes gesättigter und heiterer.

Trotz aller freundlichen, eleganten und noblen Gestalten, die hier in der Mehrzahl sich vorbeibewegen, und trotz des überwiegend heiteren Eindrucks, den die gute Stadt Paris an einem schönen Sommerabende macht, haben die Boulevards indeß manche Unannehmlichkeiten. In erster Linie möchte ich hierzu die vielen Deutschen zählen, welche sich dorten herumtreiben und ein so häßliches Französisch sprechen. Der Deutsche ist gewiß ein biederer, vortrefflicher Mensch, ja, wenn man sich andere Völker näher betrachtet, so wird man immer finden, daß er zu den erträglichsten gehört; aber er hat die traurige Wuth, sich überall so rasch als möglich zu akklimatisiren und seine allerdings in der politischen Welt nicht sehr geachtete Nationalität zu verheimlichen. Wenn in Paris ein paar Deutsche zusammenkommen, die einige Jahre schon in der französischen Hauptstadt leben, so kann man fest überzeugt sein, daß sie unter sich — französisch reden, und ein Französisch, dem man auf 10 Schritte schon die schwere, widerstrebende deutsche Zunge anmerkt. Sie wollen für Franzosen gelten, und selbst der Gescheidteste fühlt sich geschmeichelt, wenn der Franzose mit einem leichten ironischen Tone hinwirft: „Monsieur est Français?" Als ob darüber irgend ein Zweifel herrschen könnte!

Wenn man einige Zeit vor einem Kaffeehause sitzt und dabei vielleicht eine geistreiche Konversation im blühendsten Deutsch-Französisch am nächsten Tische anhören mußte, so greift das allmälig die Nerven gerade so an, wie das viele Schnapstrinken der Franzosen. Morgens mit dem Kaffee wird das erste Glas Cognac hinabgeschluckt, beim Gabelfrühstück taucht das Gläschen wieder auf, ebenso vor und nach dem Mittagessen. Zwischen diesen Mahlzeiten fühlt der Gallier noch einigemal das Bedürfniß, jene häßliche grüne Absynthbrühe zu trinken, deren Gestank alle Kaffeehäuser verpestet — kurz, durch den ganzen Tag schlängelt sich ein unausgesetztes Schnäpschen; das wäre noch erträglich, aber der Fremde, der eine Tasse Kaffee bestellt, muß mit dem Garçon einen förmlichen Ringkampf bestehen, wenn er sich nicht zur Cognac-Vertilgung entschließen kann. Der Kellner-Jüngling mit seiner weißen Schürze macht nämlich verzweifelte Versuche, auch jedem Fremden das petit verre aufzudrängen, und oft schien es uns, als habe er, wenn sich bei dem Fremden eine gewisse Renitenz gegen jene Wohlthat zeigte, nicht übel Lust, den nächsten Stadtsergeanten herbeizurufen, um mit dessen Hilfe die herrliche Sitte dem Unwissenden zu oktroyiren, damit auch der Barbar, wie die Majorität der großen Nation bei der Konversation einen Schnapsgeruch aus dem Munde verbreite. Wir würden bei dieser Sitte nicht so lange verweilen, wenn nicht die Masse der Branntweingläser vor den vielen Kaffeehäusern am Boulevard einen förmlichen malerischen Effekt bildete, welchen man effet de Cognac nennen könnte.

Man behauptet, das Ueberhandnehmen des Schnapstrinkens datire aus neuester Zeit, seit die französische Nation wieder mehr ihre kriegerischen Tugenden entwickelt. Im Gefolge des Schlachtenruhms befindet sich aber stets als unangenehmer Marodeur das gebrannte Wasser, das in schwierigen Zeitläuften gar manchen Heldenmagen aufrichten helfen muß und dann in ruhigeren Tagen als alte Bekanntschaft sich nicht gut mehr ignoriren läßt.

Unter den zahlreichen Uniformen, welche die pariser Boulevards beleben, fällt keine so sehr durch ihre Originalität und Kleidsamkeit auf, wie die der Zuaven. Jenes seit dem Krimfeldzuge so berühmte Korps scheint in Paris ziemlich zahlreich vertreten zu sein, und interessirt allgemein. Wo der weiße Turban, die blaue arabische Jacke, die rothe Pumphose sichtbar wird, da bleiben die Pariser stehen und bewundern ihre Landsleute, die wie leibhaftige Türken aussehen, und in ihrem Gesicht sogar einen türkischen Ausdruck zur Schau tragen. Das Geheimniß dieses türkischen Ausdrucks liegt darin, daß die Zuaven wie die Muselmänner von ihrem Vorderhaupte und ihrem Nacken die Haare abrasiren. In Folge dessen sieht das Kind des Faubourg Poissonnière aus, als habe es in Kleinasien das Licht der Welt erblickt und von Anfang an zur Sippschaft des Propheten von Mekka gehört. Uebrigens haben alle Zuaven sonnenverbrannte kriegerische, etwas wilde Gesichter, lange Bärte und sind in ihrem Auftreten höchst kokett. Dabei sieht man es ihren flinken und energischen Bewegungen an, daß sie als Feinde sehr unangenehm sein müssen. Man kann sich nicht leicht zwei so verschiedene Korps denken, als die beiden, welche in der Krim so oft sich zur Seite standen — Zuaven und Hochschotten. Der Zuave leicht, gewandt, feurig, entschieden orientalisch, der Schotte dagegen hochgewachsen, nordisch, schweigsam und schwerfällig. Wir sahen namentlich die Hochschotten sehr ins Gewicht fallen an dem Tage, als die Königin in London die Krimmedaillen an ein Regiment Hochländer austheilte und in Folge dessen die tapferen Männer ein Glas mehr auf Ihrer Majestät Gesundheit zu trinken genöthigt waren. Wenn die Bärenmützen bei Inkerman so viel geschwankt hätten, als an jenem Abend in London, so würde vielleicht Mentschikoffs Drohung, die Alliirten ins Meer zu werfen, zur Wahrheit geworden sein.

Doch wir kehren zu den Boulevards zurück, auf welchen es allmälig Nacht wird, ohne daß sich der Menschenstrom verringert. Das Anzünden der vielen Gaslampen bringt eine neue prächtige Wirkung hervor, die Läden erhellen sich plötzlich und ihre unzähligen Lampen und Lichter bewirken, daß alle Reichthümer, Juwelen und Kostbarkeiten in den Schaufenstern in den prächtigsten Farben strahlen, während hinter riesigen Spiegelscheiben rosenfingrige, kokett frisirte Ladenmädchen die bewundernden Blicke der vorüberwandelnden Flaneurs auf sich ziehen. Frauen in reizenden Toiletten gehen und fahren nach den Theatern und Abendunterhaltungen, die Wagenpassage hat ihren Gipfelpunkt erreicht, und über diesem unendlich bunten Gewoge spannt sich der klarste und schönste Abendhimmel mit seinem Sternenmantel aus.

Anfangs war in unserer Nähe ein Tisch französischredender Deutscher gewesen. Sie hatten sich jedoch zum Glück bald entfernt und einer andern Gesellschaft Platz gemacht, welche in einem slavischen Idiom sehr lebhafte Konversation führte. Außerdem hörte man einige romanische Sprachen sprechen. An unserem Tische selbst hatten sich Bekannte aus sehr verschiedenen Weltgegenden zusammengefunden, darunter ein Amerikaner, ein Italiener und ein englischer Offizier, welcher den Krimfeldzug mitgemacht hatte und die Kunst: gut zu erzählen, in hohem Grade besaß. Unsere Siesta gehörte zu den angenehmsten, wurde aber leider bald durch das Spiel einer Physharmonika gestört, auf welcher im ersten Stock des nächsten Hauses irgend ein Unglückseliger die Introduktion zu „Norma", jenem hundertfach herabgeleierten Musikstück, beging, das auf gewisse musikalische Organisationen trotz seiner schleppenden Langweiligkeit stets eine elektrisirende Wirkung hervorbringt.

Nachdem der Italiener für seinen verstorbenen Landsmann Bellini pflichtschuldigst eine Lanze gebrochen, kam das Gespräch auf das Sujet der „Norma" im Allgemeinen und auf die großen Erfolge, welche diese Oper während eines Vierteljahrhunderts in der ganzen Welt errungen. Unser Engländer hatte die „Norma" zuletzt in Konstantinopel gehört und versicherte uns, die Muselmänner seien entzückt darüber gewesen,

und Arbeiter im schwarzen Frack nahmen die in die Mitte des Saales gestellten Bänke ein. Um 2 Uhr erscholl Trommelwirbel, Kanonendonner und Zuruf des Volkes; dann trat tiefe Stille ein, und der Huissier rief: „Der Kaiser“! Unter Lebehochrufen nahmen der Kaiser und die Kaiserin auf den Sesseln, die auf der Estrade standen, Platz, hierauf erhob sich der Staatsminister und las, an den Kaiser gewandt, eine Uebersicht der am Louvre neu vollbrachten Arbeiten vor; sodann nannte Herr Fould die Nameu der Künstler und Arbeiter, welche durch ihr Talent, ihren Eifer und den Antheil, den sie an der Vollendung des Louvre genommen, Anerkennungsbeweise verdienten. Bei der Nennung jedes Namens empfing der Gerufeue aus der Hand des Kaisers die ihm zugedachte Belohnung. So erhielt Herr Lefuel die Insignien als Offizier der Ehrenlegion; die Architekten Piau und Bosio, der Bildhauer Jacot, der Mauerwerk-Unternehmer Maret und der Bleiarbeit-Unternehmer Legrand wurden zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. Zweihundert Medaillen wurden an Beamte, Agenten, Arbeiter und dergleichen vertheilt. Als die Vertheilung beendet war, nahm der Kaiser das Wort, um mit lauter und volltönender Stimme dem Lande Glück zu der Vollendung des Louvre, dieses wahrhaft nationalen Baudenkmals, zu wünschen. Wahrhaft national nenne er es, fuhr er fort, weil alle Regierungen, die einander in Frankreich gefolgt, es als Ehrensache betrachtet, das Louvre zu vollenden. Der eigenthümliche Charakter einer Nation offenbare sich in ihren Staats-Einrichtungen und Bauwerken. Im Mittelalter sei der Herrscher von Wällen und Vertheidigungsmitteln umgeben gewesen, bald jedoch seien — Dank den Fortschritten der Gesittung — diese Kriegswerkzeuge durch Meisterwerke der Künste und Wissenschaften ersetzt worden. Auch die Geschichte der Bauwerke habe ihre Philosophie. So habe der Wohlfahrts-Ausschuß das Werk Ludwig's XI. und Richelieu's vollendet, und indem er die Zerstörung der Reste der Feudalwirthschaft vollführt, sei er instinktmäßig von demselben Gefühle getrieben worden, mit welchem von der Regierung von 1848 die Vollendung des Louvre verordnet worden sei. — Der stürmische Beifall, mit welchem diese Rede von den Anwesenden aufgenommen wurde, durchhallte noch den Saal, als — es war $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags — der Kaiser und die Kaiserin denselben verließen, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie und der übrigen glänzenden Versammlung. Der Zug ging über den Hof des Louvre, durch die Einlaßpforte der Kolonnade, über die Straße Rivoli, durch den Pavillon Richelieu und über den Carrousellplatz nach den Tuilerien zurück. Nach Beendigung der Einweihungsfeier wurden im Saale schnell die Sitze und Stufen weggeräumt und die Tische aufgestellt; denn in diesem nämlichen Saale fand das Banket statt, das den Künstlern, Unternehmern und Oberen der Arbeiter, die an der Vollendung des Baues mitgewirkt, gegeben wurde.

Heute stand ein Mann, welcher am 30. Juli „wegen Verbreitung falscher und gegen den Kaiser beleidigender Nachrichten“ an der Börse verhaftet worden, vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Paris. Bei einer Haussuchung hatte man bei Guitera, so heißt der Angeklagte, auch sozialistische Schriften und einen Briefwechsel gefunden, aus dem frühere Beziehungen zu Blanqui hervorgingen. Guitera wurde zu einem Jahre Gefängniß, zu 1000 Franken Geldstrafe und zum Verluste der bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre verurtheilt.

Auf Antrag des Maires von Bordeaux hat der Munizipalrath dieser Stadt einstimmig beschlossen, die (von Debay ausgeführte) Reiterstatue Napoleon's III., welche seit der allgemeinen Industrie-Ausstellung von 1855 in den elysäischen Feldern ausgestellt steht, anzukaufen und sie zur Bordeaux auf der Esplanade von Tournay aufzustellen. Auf der einen Seite des Monuments sollen die Worte: „L'empirc c'est la paix!“ (Rede von Bordeaux 9. Oktober 1852), auf der anderen: „Die dankbare, ergebene Stadt Bordeaux“, eingegraben werden. (K. Z.)

Die Angeklagten Carpentier, Grellet, Parod und Guerin wurden gestern auf Beschluß der Anklagekammer vor die Assisen der Seine verwiesen, wo der Prozeß noch in der zweiten Hälfte dieses Monats zur Verhandlung gelangen wird.

Der Kaiser hat bereits zur Verherrlichung seiner Reise nach Osborne ein Gemälde bestellt, welches den Moment seiner Landung auf der Insel Wight darstellt. Der berühmte Seemaler Gudin ist damit beauftragt.

Bei Gelegenheit des 15. August werden zwölf Brigade-Generale ernannt werden, darunter auch der Bruder des im Juni 1848 gefallenen Generals Negrier, Oberst Negrier. Der Sohn des letzteren, gegenwärtig Zögling in der Militär-Schule von St. Cyr, hat dieser Tage einen seiner Kameraden im Duelle getödtet. Der Streit soll durch eine reine Kinderei entstanden sein. Wie das gewöhnlich geschieht, stehen nun noch weitere Duelle in Aussicht. Es sollen sogar schon auf den nächsten Sonntag mehrere verabredet worden sein, und man giebt der Nachlässigkeit der Behörden zum Theil Schuld daran. — Tibaldi wird in ungefähr 20 Tagen auf dem Rollin deportirt werden.

Großbritannien.

London, 14. August. Dem atlantischen Telegraphen ist ein Unfall zugestoßen. Die Konstruktion des Taues und der dazu gehörigen Maschinerien ist wohl durch die weitverbreiteten Abbildungen allgemein bekannt, und ich habe bei dem Besuche der Fabrik nur einen Umstand bemerkt, der in den Blättern nicht erwähnt ist und die Besorgniß beseitigt, die beim Anblick des Taues entstehen muß, nämlich daß die äußere Hülle von Eisendraht sich zu sehr recken werde, so sehr, daß die Kupferdrähte trotz ihrer bekannten Dehnbarkeit reißen müßten. Diese Gefahr ist dadurch beseitigt, daß man die Kupferdrähte von Zeit zu Zeit in ein paar Schraubenwindungen gelegt hat. Der ursprüngliche Plan, das Niederlegen des Taues in der Mitte des atlanischen Meeres zu beginnen und gleichzeitig durch zwei nach beiden Küsten hin segelnde Schiffe auszuführen, wurde aufgegeben; man hat an der irischen Küste begonnen und zwar am Abend des 7. August. Als von dem 10 Meilen langen, gegen Gestein und schleppende Anker besonders versicherten Küstenrande etwa 4 Meilen ausgelegt waren, gerieth eine der Walzen, über welche das Tau abläuft, ins Stocken und das Tau riß natürlich. Der Schaden konnte schnell gut gemacht werden, weil das Meer noch flach, und bis zum 11. Morgens 4 Uhr ging das Geschäft nach Wunsch von statten, wie die unaufhörlich zwischen dem Schiffe und der Küste gewechselten Depeschen bewiesen. Man befand sich damals in 1500 Faden Tiefe. Zu der bezeichneten Stunde brach die Kommunikation ab. Wie die auf den Widerstand gemachten Experimente schließen lassen, muß der Bruch in einer Entfernung von 350 bis 400 engl. Meilen von der Küste erfolgt sein.

Eine Anzahl von den Engländern gefangener indischer Rebellen ist bekanntlich vor Kanonen-Mündungen gebunden und erschossen worden. Wie ein französisches Blatt wissen will, hat der Kriegs-Minister, Lord Panmure, diese Hinrichtungsart mißbilligt und den Befehl ertheilt, sie in Zukunft nicht wieder zur Anwendung zu bringen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 12. Aug.] Unterhaus-Sizung. Auf eine Frage Sir H. Willoughby's, ob die Regierung die ganze Last der durch den indischen Aufstand verursachten großen Rüstungen der ostind. Gesellschaft aufzubürden gedenke und, wenn das der Fall, ob sie eine Idee von der Höhe der Kosten habe, entgegnet der Schatzkanzler, es sei seine Absicht, sich im Comite über diesen Gegenstand auszusprechen. Im Comite der Mittel und Wege bemerkt der Schatzkanzler, nachdem er an den, von ihm vor Auflösung des Parlaments hinsichtlich der Abänderung der Thee- und Zuckerzölle gemachten Vorschlag, so wie an die voraussichtliche Wirkung dieser Abänderung erinnert hat, den Vorschlag, den er jetzt zu machen gedenke, sei im Wesentlichen derselbe, nämlich der, den gegenwärtig bestehenden Tarif vom 1. April des nächsten Jahres an gerechnet, noch auf zwei weitere Jahre fortbestehen zu lassen. Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß in den beiden letzten Jahren der jährliche Durchschnitts-Ertrag dieser beiden Zölle sich auf mehr als 10 Mill. 500,000 £. belaufen habe. Mit Bezug auf die Frage Sir H. Willoughby's habe er zu bemerken, daß es die Pflicht der Regierung gewesen sei, bei dem Direktorium der ostindischen Kompagnie Erkundigungen über die Finanzlage der Kompagnie einzuziehen. Als das Direktorium davon in Kenntniß gesetzt worden sei, daß die Regierung bereit sei, jeden Vorschlag, den es etwa in Bezug auf Abänderung des die Befugniß, Geld zu borgen, betreffenden Gesetzes oder in Bezug auf finanzielle Unterstützung von Seiten der Regierung machen möchte, in Erwägung zu ziehen, habe es erklärt, die Geldmittel der ostindischen Kompagnie seien fürs erste vollständig ausreichend. Die der Exekutiv-Regierung zur Verfügung gestellten Mittel und Wege betrachte er als genügend zur Bestreitung der voraussichtlichen Anforderungen des gegenwärtigen Finanzjahres. Wenn die Regierung Grund haben sollte, ihre Ansicht zu ändern, so werde sie nicht zögern, dem Parlamente die Lage der Dinge vorzulegen, indem sie sich auf die Liberalität und den Gemeingeist des Parlaments und des Landes verlasse. Allein eine sofortige Nothwendigkeit dazu sei nicht vorhanden, indem alle Extra-Ausgaben, darunter die Zahlnng von 2,000,000 £. Schatzscheine und die Ablösungssumme für den Sundzoll, bereits aus den Hilfsmitteln des gegenwärtigen Jahres bestritten worden seien. Zum Schlusse beantragt der Schatzkanzler gewisse Resolutionen, welche den die beiden obigen Steuern betreffenden Vorschlag verkörpern.

Dänemark.

Itzehoe, 14. August. Die hervorragendsten Mitglieder der Ständeversammlung sind heute bereits hier eingetroffen. Wie man hört, wird die königl. Kommission schon morgen, und zwar sofort nach geschehener Konstituirung der Versammlung den neuen Verfassungsentwurf für das Herzogthum Holstein den Ständen vorlegen. Auf diese Vorlage baut die dänische Regierung bekanntlich die Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung der deutsch-dänischen Wirren. Wie eine derartige Ausgleichung aber möglich sein soll, erscheint nach dem, was über den Charakter des neuen Verfassungsentwurfs aus sicherster Quelle verlautet, durchaus unerklärlich. Wie nämlich diejenigen, die den neuen Verfassungsentwurf bereits unter Augen gehabt haben, versichern, ist derselbe nichts anderes, als ein einfacher Abklatsch des Scheel'schen Verfassungsprojekts von 1855. Er enthält die nämlichen Offerten, als: Aufhebung des bestehenden, meist unpraktischen Verbots zu petitioniren, Erweiterung des Wahlrechts in einem Umfange, wie schon im Jahre 1834 vorhanden gewesen war, ferner die Zusage eines sogenannten Normalbudgets mit dreijähriger Finanzperiode und die hohle Phrase eines Anklagerechts gegen den Minister wegen wissentlicher Verletzung der Verfassung. Von Bürgschaften für die Freiheit der Presse, für Assoziationsrecht, für Sicherheit der Person und des Eigenthums gegen Willkürmaßregeln, wie sie noch jetzt in Bezug auf die Münzsache in einem fast unerhörten Umfange hier geübt werden, findet sich in dem neuen Verfassungsentwurfe auch nicht die Spur. Dagegen soll die Regierung nunmehr noch allerlei Rechte bekommen, die ihr nach der jetzigen Verfassung nicht zustehen, z. B. das Recht, die Ständeversammlung vor Ablauf der Wahlperiode aufzulösen, provisorische Verfügungen, auch wenn sie organische Gesetze betreffen, erlassen zu dürfen, und so oft es ihr gut dünkt, die Versammlung alle Gesetzentwürfe blos **en bloc**, behufs einfacher Annahme oder Ablehnung abstimmen zu lassen. Und diesem Geschenk zu Liebe, das der dänische „Liberalismus“ uns bietet, meint man, werde die Ständeversammlung sich das verfassungswidrige Gebahren bezüglich der Domänen gefallen lassen und über alle geschehenen Rechtskränkungen und Verletzungen hinweg sehen, um, wie man sich ausdrückt, die Hand zur Versöhnung zu bieten! Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, welche Stimmung bei so bewandten Umständen unter den bereits hier anwesenden Mitgliedern sich kund giebt. (Voss. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. August. In Barcelona erwartet man den Prinzen von Oranien, in Bilbao gegen den 15. d. den König von Würtemberg und den französischen Gesandten. (K. Z.)

Madrid, 10. August. Trotz des Fallens der Getreidepreise hat die Regierung beschlossen, die zollfreie Einfuhr noch einige Zeit zu gestatten. — Die Volkszählung Spaniens ergiebt 17 — 18 Millionen Einwohner. — Nach Berichten aus Rom wäre die förmliche Anerkennungs-Erklärung des Verkaufs der Kirchengüter in Spanien bereits redigirt. Herr Mon wußte sich in Rom große Sympathie zu erwerben.

Italien.

Rom, 8. Aug. Vom Anbeginne seines Pontifikats hielt Pius IX. streng darauf, jedweden Einfluß seiner Verwandten, selbst von Privat-Angelegenheiten, welche im Entferntesten mit öffentlichen zusammenzuhangen scheinen konnten, entschieden auszuschließen. Seine Brüder, die Grafen Gabrielle und Giuseppe Mastai sahen die Residenz seit Jahren nicht, und der Neffe Graf Luigi Mastai lebte meistens auf Reisen fern von Rom. Die Rundreise in der Romagna aber und die dadurch veranlaßten sehr zahlreichen Erneuerungen früherer Bekanntschaften des Papstes haben die in Sinigaglia wohnenden Brüder Mastai wider Willen aus ihrer bürgerlichen Passivität herausgezogen. Die Zahl der censurirten Beamten ist verhältnißmäßig in jener Gegend weit größer, als in anderen Provinzen, und die Popularität der Grafen Mastai war vielen solcher Beamten-Familien ein stilles Unterpfand für eine nachhaltige Verwendung bei Sr. Heiligkeit. Graf Giuseppe hat sich vorzüglich dabei der Bittsteller angenommen, und gegen hundert Beamte haben Hoffnung auf die besondere Gnade des heil. Vaters, bevor er Bologna verläßt. Ja, es wird als gewiß angenommen, daß er mit einem umfassenden Verzeihungs-Akte von der Romagna Abschied nimmt. Daß bei der Einweihung der Mariensäule eine gewisse Zahl von politischen Begnadigungen auch in Rom statthaben wird, ist um

---

Einige Zweifel erhoben sich, obwohl anzunehmen wäre, daß die Türken sich bereits auf einer Stufe der Civilisation befänden, auf der sie eine Oper wie „Norma“ vollkommen zu würdigen verständen. Hinsichtlich der Würdigung der musikalischen Komposition trauten Alle den Türken viel eher ein Verständniß zu, als hinsichtlich des Sujets, da bekanntlich eine Göttin und Priesterinnen, welche das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, für türkische Begriffe so fremdartige Dinge sind, wie etwa die hochasiatischen Sprachenfamilien für den Bewohner der tiefsten Niederungen des Liechtenthals.

„Glauben Sie ja nicht, meine Herren“, sagte der englische Offizier, „daß sich ein Türke in derlei Verhältnissen nicht zu helfen weiß. Wenn Sie mir erlauben, werde ich Ihnen das Sujet der „Norma“, wie es nach der Auffassung des Osmanen aussieht, der ja ohnehin nicht die italienische Sprache versteht, und daher die Handlung nur nach dem Augenscheine beurtheilt, in einigen Zügen auseinandersetzen:

Es war einst ein großer und weiser Sultan, der hatte einen Harem voll der ausgezeichnetsten Schönheiten. Eine seiner liebsten Frauen war Norma. Vier Dinge vereinigten sich in ihr, um das Herz ihres Gebieters zu fesseln: das Licht der Stirne, die Nacht der Haare, die Rose der Wangen und die Perlen des lächelnden Mundes. Ihre Gestalt hatte jene Fülle und Ausdehnung der Formen, welche das Herz des Gläubigen mit Freude und Behagen erfüllt. Der mächtige Sultan liebte sie aber auch, wie man ein Pferd von der edelsten Abkunft und voll vortrefflicher Eigenschaften liebt.

Da wußte sich ein junger Franke Eingang in den Harem zu verschaffen, und die Wachsamkeit der Aufseher zu täuschen. Er sah Norma häufig, und ihr Herz fiel von ihrem Gebieter ab, um sich leidenschaftlich an den Ungläubigen zu hängen. Ein Sklave, den die schöne Norma bestach, half ihnen bei ihren heimlichen Zusammenkünften. So kam Sever (so hieß der junge Franke) Jahre lang in den Harem, ohne daß der weise und gerechte Sultan etwas davon ahnte.

Es befand sich aber eine sehr junge Sklavin mit Namen Adalgise in dem Harem. Die sah einst der Franke unverschleiert, und entbrannte für sie in gleich heißer Liebe wie für Norma, denn Adalgise war schön wie der Mond, und ihre Schönheit leuchtete so blendend, daß sie aller Menschen Verstand raubte, obgleich sie noch mager und schlank wie eine Hirschkuh war. Nachdem sie einigemal den jungen Franken gesehen, und er ihr Beweise seiner heftigen Liebe gegeben hatte, gestand sie einst ihrer Freundin Norma ihr strafbares Verhältniß und bat dieselbe um ihren Beistand, damit sie öfter den Geliebten sehen könne. „Denn“, sagte sie, „heiße Flammen durchglühen mein Inneres, höllische Pein martert mein Herz; wenn er kommt, kann mein Blick sich nicht von ihm trennen, und wenn er scheidet, kann ich nie den schönen Anblick vergessen, den er mir gewährte. Verrathe mich nicht und hilf mir, Norma, meine Seele!“

Norma antwortete: „Adalgise, meine Leber, was Du mir da sagst, wundert mich nicht, denn ich weiß, wie gefährlich jene Franken sind. Auch ich kenne einen jungen Franken und liebe ihn, obgleich er in letzter Zeit weniger meine Nähe sucht, als sonst. So lange ich lebe, wird sein Andenken nicht erlöschen. Wenn ich ihn umarmte, war sein Gesicht wie der heranbrechende Morgen. Wir waren so innig vereint wie helle Locken um zarte Wangen. Ich drückte seine Wangen zusammen wie der Kaufmann seine Waare, als wären sie ein Goldstück in der Hand eines armen Geizhalses. Siehe, die Kinder im Harem, welche mich Mutter nennen, sind seine Kinder!“

Als Norma dieses Geständniß Adalgisen gemacht hatte, umarmten sich die Frauen, weinten lange, beredeten sich dann, wie sie mit ihren Geliebten aus dem Harem entfliehen könnten, und wurden um so fester in ihrem verbrecherischen Vorhaben bestärkt, als sich später fand, daß beide denselben Mann liebten, wodurch eine gewisse Einfachheit in die Entführung aus dem Serail gekommen wäre.

Aber Sever wollte nicht beide Frauen mitnehmen, sondern nur die jüngere. Unterdessen war dem Sultan das Verbrechen seiner Frauen verrathen worden, und da er ein weiser und gerechter Herrscher war, so ließ er plötzlich alle festnehmen, als sie am wenigsten daran dachten, und mit Stricken zusammenbinden. Adalgise und Norma wurden in Säcke genäht und in das Meer versenkt, wie es der Prophet vorschreibt; mehrere schuldige Sklaven wurden gepfählt, und dem jungen Franken Sever, obgleich er Konsul oder Konsularagent einer ungläubigen Großmacht war, ließ der Sultan den Kopf abschlagen, weil Jener den Harem eines Muselmannes zu betreten gewagt hatte.

„Möge es allen ungläubigen Hunden so gehen, welche den Kindern des Propheten in den Bart spucken!“

Hier schloß die Erzählung. Die wunderbar schöne Sommernacht, die feenhaft bewegte, durch Dunst und Beleuchtung in ein Dämmerlicht gehüllte Welt um uns, das Vorübergleiten einzelner Gestalten, von welchen Mahomed an verschiedenen Stellen des Korans spricht, die öfter auftauchenden Turbane der Zuaven, unsre tabakwolkengeschwängerte Siesta, endlich die Erzählung des Engländers — Alles dies weckte eine an das Orientalische grenzende Empfindung des Wohlbehagens. Man dachte unwillkürlich an Tausend und eine Nacht, als mit einemmal der in schneidendem Dialekt ausgestoßene Aufruf eines Sachsen: „Ei Herr Jeses, sind Sie ooch da?!“ uns mitten in die tiefste occidentalische Wirklichkeit zurückschleuderte. Gleich darauf hörten sich der Sachse und der Geschäftsfreund, den er gefunden hatte, förmlich den „Fremdenführer in Paris“ ab und überboten einander, wer an diesem Tage die meisten Sehenswürdigkeiten hinabgeschluckt, wer die meisten Museen abgekrochen, und die größten Bilder in Versalch gesehen hatte.

(Ostd. Post)

Der vielbeschriebene Herr Bacherl ist am 4. August Abends in Schweinfurt angekommen und wird sich nach Kissingen und Brückenau begeben, um daselbst seine Vorlesungen zu halten. Derselbe unterhielt sich in dem Gasthofe „zum Raben“ sehr lebhaft mit den daselbst anwesenden Gästen, indem er namentlich Vieles von seinen Reisen erzählte und auf Verlangen ein Gedicht auf den Rhein und Einiges aus seinem neuesten dramatischen Werke — noch Manuskript — zum Besten gab; auch eine kleine Improvisation auf den Vornamen eines Anwesenden kam vor. Auf die Journalistik scheint Herr Bacherl nicht gut zu sprechen, bemerkte jedoch zugleich dabei, daß er sich durch deren Kritik in seinem eigentlichen Zwecke: „die Welt zu sehen,“ nicht irre machen lassen werde.

Wir lesen in den Blättern für Musik: Liszt hat in neuester Zeit zwei große Instrumentalwerke vollendet: zunächst die „Hunnenschlacht“ nach Kaulbachs berühmtem Gemälde (!). Liszt sendete die fertige Partitur nach München, als Geschenk für den ihm nahe befreundeten Kaulbach, der ihm als Gegengeschenk einen Carton sendete: den Genius der Musik, wie er, auf einem Löwen sitzend, diesen durch die Klänge seiner Leier bändigt. — Das zweite, erst in diesen Tagen vollendete Instrumentalwerk Liszts ist die Schiller-Symphonie, welche, zur Aufführung bei den Septemberfesten in Weimar (zur Einweihung des Schiller-Göthe-Denkmals) bestimmt, Schillers Gedicht, „die Ideale“, als poetisches Programm erwählt hat. Diese Symphonie hat vier Sätze, wovon die drei ersten dem Ideengange der Schillerschen Dichtung genau sich anschmiegen, während der vierte, frei concipirte, Satz eine Apotheose Schillers giebt.

Die vortrefflich redigirte Zeitschrift „Frankfurter Museum“ hat eben einen Novellenpreis ausgesetzt, und zwar von 150, 75 und 45 Dukaten für die drei besten Erzählungen von 8 bis 10 Druckbogen in gewöhnlichem Oktavformat, die bis zum 15. November d. J. einlaufen werden.

Man erfährt aus Lüttich, daß am 13. Aug. in der Wassergrube „Henry Guillaume“, dem Kohlenwerke von Cockerill zu Seraing, ein großes Unglück stattgefunden hat. Um 6½ Uhr Morgens stiegen die Arbeiter durch die Fahrkunst hinein, als das Holzwerk von einer der Wände des Brunnens nachgab und einstürzte. Es fielen die Holzstücke in die Tiefe, schlugen drei Abeiter todt und verwundeten sieben sehr schwer.

Der Schriftsteller Dr. Gottschall wohnt gegenwärtig, auf Einladung des Herzogs von Koburg-Gotha, mit seiner Gattin im herzoglichen Lustschlosse Reinhardsbrunn. Seine Tragödie „Mazeppa“ wird, dem Vernehmen nach, im Herbst auf der dresdener Hofbühne zur Aufführung kommen.

Aus München, 10. August meldet die augsb. „Allg. Ztg.“: Gestern und heute wurde hier die 29. Jahres-Versammlung des „Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands“ abgehalten. Zu derselben hatten sich aus verschiedenen deutschen Städten 25 Jünger Hahnemanns eingefunden. In der gestrigen Sitzung wurden verschiedene Vereins-Angelegenheiten berathen, und heute Vormittag eine allgemeine Sitzung gehalten, die hauptsächlich zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt war, und zu welcher auch nichtärztliche Anhänger der Homöopathie, deren es hier in allen Ständen giebt, eingeladen und erschienen waren. Die nächstjährige Versammlung des Vereins, der nach gestern gefaßtem Beschluß nun den Namen „Centralverein homöopathischer Aerzte für Deutschland“ annimmt, wird in Bonn stattfinden; zum Präsidenten derselben wurde Dr. Stensch gewählt.

Am 13. Juli, Mittags, wurde im bessarabischen Distrikt Kagul in der bulgarischen Kolonie Kubei, 15 Werst von Bolgrad und 184 Werst von Odessa, ein heftiges Erdbeben verspürt.

so weniger zu bezweifeln, da die Verwandten mehrerer Staatsgefangenen in Pagliano wie Civita-Castellana von hochgestellten Personen bereits darauf hingewiesen wurden. Gestern Nachmittags um vier Uhr war das metallene Standbild der h. Jungfrau glücklich von den Feuerwächtern (Pompieri) auf die Spitze der Säule hinaufgewunden und aufgestellt, nachdem man schon mit Tagesanbruch das schwierige Werk in Angriff genommen hatte. — Die Provinz Alba ist gegenwärtig von Banditen schwerer heimgesucht, als eine andere Piemonts. Privatbriefe schildern das Treiben, wie es zur Zeit des Faustrechts nicht schlimmer gewesen sein kann. Innerhalb weniger Monate wurden in der Provinz Alba fünfzehn Kirchen geplündert, während Ueberfälle und Beraubungen von Privaten auf Landsitzen an der Tagesordnung waren. (K. Z.)

Turin, 12. August. Das Leichenbegängniß Eugen Sue's fand endlich vorgestern, Sonntags, zu Annecy unter großer Betheiligung, vorzüglich von Franzosen, die auch aus größerer Ferne sich eingefunden hatten, statt. Alles ging mit der größten Ordnung und Ruhe vor sich, der Advokat Rey hielt am Grabe eine angemessene Rede. Die Leiche wurde in einen bleiernen Sarg eingeschlossen und man hoffte noch immer die Erlaubniß zu erhalten, sie nach Frankreich zu bringen.

In Genua und anderen Orten sind neue Verhaftungen, welche mit dem Attentat vom 29. Juni in Verbindung stehen, vorgenommen worden. Bei einem der Verhafteten fand man in Folge der veranstalteten Haussuchung einen verschlossenen Koffer, von dem Niemand wissen wollte, was er enthielte; es sollen Waffen darin gewesen sein. Zwei andere Personen wurden am Lago maggiore festgenommen und eine dritte zu Sestri. Diese letztere ist ein Emigrirter aus Toskana und gehört zu den besseren Ständen.

Einiges Aufsehen macht in diesen Tagen ein Pastoral-Brief des Bischofes von Jvrea, Monf. Moreno, worin sich dieser Prälat in weitläufigen Klagen über die vielen Diebstähle, die in Kirchen begangen werden, ausläßt. Zuletzt giebt er den Pfarrern den Rath, die silbernen Gefäße zu verkaufen und dafür versilberte aus Kupfer zu den Kirchenfunktionen zu gebrauchen. Die Kirchendiebstähle, wobei man keine Spur von Einbruch findet und die silbernen und goldenen Effekten aus wohlverschlossenen Kästen verschwinden, geben zu manchen Bemerkungen Anlaß. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren aus einer der vorzüglichsten Kirchen Turins die silberne Statue der heiligen Jungfrau in Lebensgröße auf solche Art verschwand, ohne daß die Polizei trotz der genauesten Nachsuchungen weder von Dieben noch von gestohlenen Objekten eine Spur fand. Die Kirche war den Händen der Oblaten-Kongregation anvertraut und man glaubte damals, daß die frommen Väter weit besser vom Hergange der Sache unterrichtet waren, als die Polizei.

Der König wird in der letzten Woche des Monats August eine Rundreise in Savoyen machen, und dabei vom Ministerpräsidenten Grafen Cavour begleitet werden. Der König wird mit Hilfe des elektrischen Drahtes die erste Mine des Mont Cenis anzünden und die Maschine der Herrn Grandis, Grattoni und Sommeiller versuchen. Der erste vom Mont Cenis losgelöste Block soll in Triumph nach Aix les bains gebracht werden, um dem dort zu errichtenden Badehause als Grundstein zu dienen. (N. Z.)

Asien.

(Scenen aus Ostindien.) Die „Times" enthält eine Reihe Briefe aus Tschunar, denen wir folgende Stellen entheben. Der Verfasser sagt (8. Juni): Ich muß euch nun erzählen, was sich in Benares zutrug. Als die Hiobspost von Azimghur eintraf, beschloß man das verdächtige Regiment in Benares, das 37ste einheimischen Fußvolks, zu entwaffnen. Diese Absicht wurde, wie man sagt, von den Oberbehörden den Offizieren des Regiments nicht in ihrem ganzen Umfang mitgetheilt, und diese konnten sie daher den Sipahis nicht gehörig erklären. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die Truppen in Parade aufgestellt. Das 37ste Regiment einheimischen Fußvolks erhielt Befehl, seine Gewehre in die Waffenglocken (bells of arms, zum Aufbewahren der Waffen bestimmte kleine Häuser) zu stellen. Als sie dies gethan, sahen sie die Engländer vor sich und vor den Kanonen, und ein panischer Schrecken befiel sie, weil sie der Meinung waren, sie würden niedergeschossen werden. Die Soldaten griffen daher wieder zu ihren Waffen, und da ihre Offiziere ihnen keine genügende Erklärung geben konnten, so riefen sie, sie seien von denselben verrathen, schossen auf sie, und feuerten eine volle Ladung auf die Europäer. Dieser Angriff wurde natürlich im Augenblick erwiedert, und zwar mit Kartätschenschüssen aus drei Kanonen. Das 37ste Regiment floh. Sikhs, welche bisher als treu gegolten, und denen man von dem, was vorging, nichts gesagt hatte, wurden ebenfalls von panischem Schrecken befallen, und feuerten nun auch ihrerseits auf die Engländer. Auf meinen Freund, Kapitän Dodgson, der die Sowars (Reiter) befehligte, wurde von einem derselben geschossen. Sonach waren hier alle drei einheimischen Regimenter gegen uns. Allein unsere Handvoll wackerer Bursche wurde dadurch nicht im mindesten eingeschüchtert. Oberst Spottiswoode feuerte mit 14 Mann auf die Sipahi-Linien und trieb sie wieder auf den Paradeplatz hinaus; dort wurden die Kanonen auf das 37ste Regiment und die Sikhs gerichtet, und bald waren manche von ihnen niedergeschossen: der Rest zerstreute sich. Kapitän Guise wurde getödtet, Fähndrich Chapman durch den Mund geschossen, wird aber, hoffe ich, geheilt werden. Lieutenant Hayter ist schwer verwundet, und wird wahrscheinlich sterben; Kapitän Dodgson ist leicht verwundet, und drei englische Gemeine sind getödtet. Ungefähr 14 Einheimische blieben todt auf dem Platze, und viele sind verwundet. Einige dieser armen Bursche waren sehr treu. Major Barrett wurde von einer Abtheilung des 37sten Regiments in Schutz genommen, und vom Felde abgeführt. Auf Oberst Gordon, den Befehlshaber der Sikhs, wurde gezielt; ein zweiter Sikh trat vor, schlug seine Waffe auf den Oberst an, und erhielt eine Kugel in den Leib; ein dritter zielte auf ihn, und wurde augenblicklich von zwei andern niedergeschossen. Der Sowar, welcher auf Kapitän Dodgson gefeuert hatte, wurde von andern niedergeschossen. Als sie wegliefen, feuerten sie noch auf Herrn Tucker, fehlten ihn aber; auch die Wagen, welche die Damen nach dem Münzgebäude brachten, waren ihrem Feuer ausgesetzt, doch wurde keine derselben verwundet.

11. Juni. In Dschaunpur ist von dem daselbst liegenden Detaschement der öffentliche Schatz geplündert, und sind, wie wir hören, zwei Civilbeamte ermordet worden. Caunpur soll wie Benares in Belagerungsstand erklärt sein, eben so Allahabad; in letzterem Platz wurden einige unserer armen Landsleute jämmerlich ermordet. Indigopflanzer sind, auf der Flucht von ihren Faktoreien, welche von marodirenden Meutererbanden angegriffen worden waren, hier angekommen; sie sagen aus, daß in allen Dörfern die schlimmste Stimmung herrsche, und weder Geld noch Leben sicher sei. In Benares ist alles ruhig, allein die dort befindliche europäische Truppenmacht ist durch Entsendung einzelner Abtheilungen geschwächt, und die Lage eine höchst bedenkliche. Drei einheimische Regimenter haben sich von freien Stücken erboten, gegen die Rebellen nach Delhi zu marschiren. Die Regierung schenkte ihnen Vertrauen, und schickte ein Regiment nach Mirzapur und eines nach Benares. Jetzt aber haben wir zwei praktische Belege dafür, daß man sich auf solche Anerbietungen nicht verlassen kann. Das 37ste Regiment in Benares stellte das gleiche Anerbieten, und eben so ein Regiment in Lacknau; kaum aber waren sie einige Meilen aus der Stadt, als sie ihre Offiziere niederschossen und davon gingen! Wie wir diesen Morgen hörten, war am letzten Donnerstag, dem Tage unserer Flucht, die Ermordung aller Europäer auf 10 Uhr Nachts festgesetzt, und neben der göttlichen Vorsehung verdanken wir unsere Rettung nur unserm Brigadier, welcher dem Angriff durch Entwaffnung des 37sten Regiments zuvorkam. Einige Soldaten dieses Regiments gestanden ihren Offizieren, daß man ihnen gesagt: sie sollten sich bandenweise nach mehreren unserer Bungalows (Landhäuser) begeben, und zwar gerade zu der Zeit, in welcher sie sich erboten, nach Delhi zu marschiren, und Oberst Spottiswoode mit dem unbedingtesten Vertrauen in einfacher Kleidung unter ihnen herumging. — Ich hege keinen Zweifel über den endlichen Ausgang dieses großen Kampfes. Desorganisirte Sipahis können unsern braven Soldaten nie Stand halten; aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird noch einige Wochen lang Ungewißheit herrschen, und mancher schutzlose Europäer oder reiche Indier dabei zu Grunde gehen. — Und nun habe ich euch von fürchterlichen Gräueln zu erzählen, welche sich in Allahabad ereigneten. Gebe Gott, daß sie übertrieben sind; leider fürchte ich aber, sie seien nur zu wahr. Möchten sie unsere englischen Freunde anspornen, uns so schnell als Möglich die Truppenverstärkungen zuzuschicken, deren wir so dringend bedürfen. Am letzten Sonnabend Abend erhoben sich das Regiment Audh-Reiterei und das 6te Regiment einheimischen Fußvolks, zerstörten die Schiffbrücke, und ermordeten jeden Europäer, dessen sie habhaft werden konnten. Von 17 Offizieren, welche sich um 8 Uhr 30 Minuten zum Abendessen begaben, wurden um 9 Uhr 40 Minuten 14 von den Meuterern und der Speisewache niedergemetzelt. Und dies geschah von einem Regiment, das sich freiwillig erboten hatte, nach Delhi gegen die Rebellen zu marschiren! Viele der armen Bewohner hatten wegen der drückenden Hitze und der scheinbaren Sicherheit, welche überall herrschte, das Fort verlassen. Der Pöbel und die Meuchelmörder erhoben sich mit der Soldateska. Sie verbrannten eine ganze Familie lebendigen Leibes, vom Großvater bis zu den Enkeln herab! Andere tödteten sie so zu sagen zollweise, indem sie ihnen nach einander Nase, Ohren, Finger, Zehen 2c. abschnitten; Kinder — kleine unschuldige Knäblein — tödteten sie vor den Augen der Mutter, welche dann ebenfalls gemordet wurde. — Ein ähnliches Schicksal würde uns in Benares zu Theil geworden sein, wenn unsere Offiziere das blutige Komplot vom Donnerstag, 4. Juni, durch die Gnade der Vorsehung nicht rechtzeitig noch hätten verhindern können. Unsere tapfern Soldaten haben einen Ausfall gemacht, und zwei der verlorenen Kanonen wieder erobert; immer noch aber sind zwei in den Händen des Feindes, und da sich viele Sikhs dienstlich im Fort befinden, so sehen wir noch mit Bangen den kommenden Dingen entgegen. Wie wir heute hörten, haben in Agra zwei Treffen stattgefunden; Näheres ist darüber jedoch nicht bekannt geworden. — Am Donnerstag, 4. Juni, brachen die geschlagenen Meuterer von Benares nach Dschaunpur auf. Um 8 Uhr Morgens, Freitag 5. Juni, ritten zwei oder drei Indigopflanzer auf die Wohnung der Reuthers zu, und riefen ihnen entgegen: „Flieht, so schnell ihr könnt; die Sipahis folgen uns auf den Fersen!" Sie begaben sich in aller Eile nach dem Kutscherry, wo sämmtliche europäische Einwohner versammelt waren. Das 37ste Regiment rückte zuerst ein, schien sich aber zu scheuen, dieselben anzugreifen. Mittlerweile ging Herr Cäsar mit Kapitän Mara, welcher die Sikhs in Dschaunpur befehligte, aus, Herr Cäsar sagte: „Das 37ste Regiment ist uns auf dem Nacken!" „Das 37ste!" rief Kapitän Mara, „was haben wir vom 37sten zu scheuen? unsere eigenen Leute werden sie abhalten." Herr Cäsar hatte ihn kaum verlassen, als der Kapitän von einer von Sikhs abgefeuerten Kugel getroffen wurde, einige Schritte weiter taumelte und fiel. Wie es scheint, scheuten sich die Sikhs den Schatz zu rauben, ehe sie ihren Offizier erschossen hatten. Nachdem dies geschehen, begannen sie zu plündern, und die europäischen Inwohner ergriffen diese Gelegenheit, um sich aus dem Staube zu machen. Ehe sie sich fortbegaben, waren die Sikhs heraufgekommen und hatten in alle Fenster des Kutscherry gefeuert, so daß jene sich auf den Boden legen mußten, und die Kugeln dann über ihre Köpfe hinwegflogen. Herr Cäsar sah den Magistratsbeamten Cuppage todt vor der Gefängnißthüre liegen. Nachdem die meisten sich geflüchtet, kamen die Sowars herauf, denen wir bis zur Ankunft der englischen Truppen in Benares unser Leben anvertraut hatten. Sie hatten gelobt, jeden Europäer zu ermorden. Sie kamen zu dem Deputy Collektor, einem alten Ostindier. Hindus und Muselmanen umringten ihn und sagten: „Thut ihm nichts zu Leide, er hat sich stets freundlich und gerecht gegen uns erwiesen." „Gleichviel, erwiederten die Sowars, „er ist ein Europäer." Dieselbe Aeußerung machten sie gegenüber einem Sergeanten und seiner Frau, obgleich das Volk für sie bat und auch sie als freundlich und inoffensiv darstellte. „Gleichviel, sie sind Europäer!" Glücklicherweise schlugen die Flüchtlinge nicht den Weg nach Benares ein, sonst würden sie, Mann, Weib und Kind, von diesen blutdürstigen Rotten in Stücken gehauen worden sein. Sie begaben sich nach Dschafferabad, und stiegen dort an Bord eines einheimischen Boots, um gangesabwärts zu gehen, waren aber noch nicht weit gelangt, als die Fährleute sich weigerten, sie weiter als bis zu einem gewissen Dorfe zu führen. Sie landeten dort und begaben sich in das Polizei-Amt, worauf der benareser Beamte sie mit einer Abtheilung Freiwilliger und englischen Soldaten nach Benares geleitete. Ihre Flucht dauerte fünf Tage. . . In Allahabad hat sich die Stadt empört und die grüne Fahne aufgepflanzt. Dies läßt uns glauben, daß hinter all diesem eine Verschwörung unserer Todfeinde, der Moslim, steckt, und daß sie die Patronengeschichte nur vorgeschützt als ein Mittel zur Aufwiegelung der Hindus. Die Annexation Audhs war ihnen ohne Zweifel ein großer Dorn im Auge, und nun scheint Audh der Versammlungspunkt zu sein, und wir werden es wieder erobern müssen. Sir Henry Lawrence befehligt gegenwärtig dort, und hat sich in Lacknau in einer sehr starken Stellung verschanzt, aus welcher nur Mangel an Lebensmitteln ihn wird vertreiben können. Sollte dieser Fall eintreten, so wird er sich nach Caunpur zurückziehen — einem Platze, der, wie ich hörte, Sicherheit gewährt, aber sich im Belagerungszustand befindet. Die europäischen Truppen aus Audh sind zwischen Lacknau und Caunpur vertheilt, und sobald die Rebellen in Allahabad zur Unterwerfung gebracht sind, werden, wie ich nicht zweifle, europäische Truppen sofort nach Caunpur vorrücken, von wo aus sie Lacknau zu Hilfe kommen können.

18. Juni. Lieutenant Constable, ein alter Schulkamerad, hat uns so eben einen Besuch abgestattet. Er war einer der Offiziere des 17. Regiments einheimischen Fußvolks, dessen Empörung zu Azimghur uns in Benares in so großen Schrecken versetzte. Er gab uns eine sehr lebhafte Schilderung des ganzen Vorgangs. Sie waren alle beim Essen, und hatten ihre Frauen bei sich. Plötzlich wurden zwei Kanonensignale auf dem Paradeplatz vernommen, denen wirrer Trommelschlag folgte, und sie wußten nun, daß sich das Regiment empört hatte. Sie flohen augenblicklich nach dem Kutscherry, und brachten die Damen auf den Gipfel desselben. Die Soldaten drangen mit einem solchen Geschrei hinauf, daß man die eigene Stimme nicht mehr hören konnte. Sie benahmen sich hier aber mit romantischer Artigkeit. Sie bildeten ein Viereck um ihre Offiziere, und sagten, sie würden sie nicht nur nicht antasten, sondern beschützen; blos einige der Meuterer seien vorhanden, welche mehreren Offizieren den Tod geschworen hätten, sie bäten daher die ganze Abtheilung, sich in ihre Wagen zu begeben, und davon zu fahren. „Allein wie können wir zu unsern Wagen kommen, fragten diese, da wir sehen, daß sie über die ganze Station zerstreut sind?" — „Ah, wir wollen sie holen", erwiederten die Sipahis. Sie thaten es, und gaben ihnen auf der Straße nach Ghasipur ein Schutzgeleite bis auf zehn Meilen von der Station. Man hat ferner bemerkt, daß sie, um den Roman zu vervollständigen, den Offizieren einen Monatssold aus ihrem Raub angeboten haben! Aber ach! einer der von ihnen dem Tode Geweihten fiel als ein Opfer ihrer Wuth. Ein Sipahi ging mit zwei geladenen Gewehren bis auf etwa 10 Fuß auf den Quartiermeister (Hutchinson mit Namen, wie ich glaube) los, und streckte ihn todt zu Boden. Die übrigen entkamen, mit nichts als ihren Kleidern auf dem Rücken.... In Calcutta sind 3 Regimenter entwaffnet worden. Zwei von diesen, das 25ste und das 70ste, hatten sich freiwillig anerboten, nach Delhi zu marschiren, und wir sollten unter den Schutz des 25sten gestellt werden. Das Heer scheint bis ins Innerste faul zu sein, und fast kein Tag vergeht, ohne daß die Kunde von neuen Meutereien eintrifft. Es ist eine traurige Zeit; wo aber liegt der Ursprung und wo das Ende all dieser Uebel? Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß mohamedanischer Einfluß und mohamedanische Ränke dahinter stecken. Delhi, der Sitz des Mogul-Reichs, war der erste Vereinigungspunkt, und nun scheinen sich die Rebellen um Lacknau, die Hauptstadt der zuletzt annexirten mohamedanischen Macht, zusammenzuziehen. Ehe ich im Jahr 1855 nach England abging, hatten die Mohamedaner Feuer und Flammen sprühende Flugschriften in Umlauf gesetzt. Wahrscheinlich machten sie sich die Patronengeschichte nur zu nutze, um die Hindus zum Aufstand zu veranlassen.

19. Juni. Wir haben bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung vom Falle Delhi's; leider aber muß ich beifügen, daß uns wieder eine andere Hiobspost zugekommen, die nämlich, daß Caunpur von den Aufrührern mit großer Truppenmacht angegriffen worden, und daß unsere Landsleute, obgleich sie sich noch immer halten, doch schon seit 4 Tagen ununterbrochen zu kämpfen haben. So schnell sich Truppen aus Allahabad bekommen lassen, werden diejenigen, welche sich bereits daselbst befinden, ausmarschirt sein, um Caunpur, wenn es sich zu halten im Stande ist, zu Hilfe zu kommen. Ist diese Nachricht wahr, so wird es mehr als wahrscheinlich, daß Benares jetzt der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes sein wird; denn wenn sie Benares in ihre Gewalt bekämen, so würde Allahabad abgeschnitten sein; wahrscheinlich aber wird das Fort in Allahabad sie abschrecken, einen derartigen Versuch zu machen. Ich fürchte nicht im geringsten, daß sie unsere Truppen in Benares schlagen werden, allein ich bin der Meinung, daß irgend ein Erfolg in Caunpur sie aufstacheln würde, den Versuch zu wagen. Wir schweben jetzt in einiger Besorgniß für Ghasipur. Das 65ste Regiment einheimischen Fußvolks, das gegenwärtig dort ist, hat, wie ich vernehme, eigene Bedingungen gestellt, und soll die öffentlichen Gelder nicht fortbringen lassen wollen, bis europäische Truppen abgeschickt würden, sie zu holen. Es würde mich, wenn nicht englische Truppen ständig daselbst aufgestellt werden, nicht überraschen zu hören, das 65ste Regiment warte, bis die Einwohner sich wieder in Sicherheit wiegen, und wiederhole dann die Tragödie von Allahabad. Das 47ste in Mirzapur ist eines derjenigen Regimenter, welche man als höchst zuverlässig betrachtete, weil die Mannschaft viel Geld in Regierungspapieren angelegt hatte. Als es aber sah, daß man den Staatsschatz von Mirzapur nach Benares abführte, machte ein Soldat eine sehr bezeichnende Bemerkung. „Die Regierung, sagte er, ist uns viel Geld schuldig, und nun entfernt ihr diesen Schatz von da, wo wir ihn bekommen sollen?" Es ist einleuchtend, daß wie wir ihre Kapitalsanlagen als eine materielle Bürgschaft für ihre Treue betrachteten, so sie die Nähe des Schatzes als ihre materielle Bürgschaft für Schadloshaltung ansahen. Die Gerechtigkeit erheischt indeß die Bemerkung, daß eine Abtheilung dieses Regiments, das an der Expedition gegen ein Räuberdorf (Dacoits) Theil genommen, sich am andern Tage sehr gut benahm.

„Illustrated News" bringt einen Brief aus dem Lager vor Delhi vom 13. Juni (auch vom „Globe" mitgetheilt), nach welchem die dortigen Truppen aus 3218 Europäern und 997 Eingebornen, außer dem Guidenkorps (200 Mann Kavallerie und 400 Mann Infanterie) bestanden. Am 12. Juni bemerkte man, wie eine Menge Leute während des Ausfalls an jenem Tage über die Dschamna setzten und aus den Forts entflohen. Die Einwohner sandten ins britische Lager das naive Gesuch, man möge das Feuer unterbrechen, da die Stadt beträchtlich leide. Die Antwort wurde natürlich durch die Kanonen gegeben. Berichte aus der Stadt stellen dieselbe als im Zustand vollkommener Desorganisirung dar; die Cholera steigerte die Leiden der Einwohner. Um Mitternacht (vom 12.) sollte ein Sturm stattfinden. Die Truppen stellten sich in der Stille auf, das Lahore- oder Kaschmir-Thor sollte forcirt und die Kanonen einer Bastion gegen den Palast gewandt werden, während anderswo ein Scheinangriff stattfinden würde. Alle Pikets sollten zusammengezogen werden und zur Unterstützung der Angriffs- und Deckungskolonnen dienen. Dieser Angriff aber wurde vereitelt. Brigadier Graces, unter dessen Befehl jene Pikets standen, weigerte sich, als der mündliche Befehl ihm zukam, ohne eine schriftliche Ordre des Oberbefehlshabers, welche von drei glaubwürdigen Zeugen unterzeichnet sein müßte, demselben nachzukommen. Mittlerweile war das 75. Regiment nebst den Schützen in der Stille bis auf 400 Fuß vor der Ringmauer vorgerückt, wo sich nur wenig Zeichen von Leben kundgaben. Die Truppen warteten eine Stunde lang und sahen sich genöthigt, vor Tagesanbruch zurückzukehren, da die Unterstützung nicht anlangte. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau**, 17. August. Am Sonnabend beehrte Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, wie bereits gemeldet, das von dem Offizierkorps Höchstseines 11. Inf.-Regiments gegebene Fest, zu welchem das Offizierkorps des 19. Inf.-Regiments eingeladen war, mit seiner Gegenwart. Bei dem im Freien arrangirten Theater kamen zwei dramatische Kleinigkeiten „Nach Mitternacht" von C. v. Braun, und „33 Minuten in Grünberg" von C. v. Holtey, zur Aufführung. Die Rollen waren von Mitgliedern des festgebenden Offizierkorps übernommen.

Gestern Morgen fuhr Se. königl. Hoheit mit der freiburger Eisenbahn bis nach Königszelt und begab sich von da mittelst der liegnitzer Zweigbahn nach dem Schlachtfelde an der Katzbach. Nach Besichtigung desselben nahm der Prinz das Kadettenkorps in Wahlstatt in Augenschein, wohnte daselbst dem Gottesdienste bei und setzte demnächst die Tour bis Liegnitz fort. Hier geruhte Höchstderselbe nach einem Besuch der Ritterakademie und nach Besichtigung des dortigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 381 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. August 1857.

(Fortsetzung.)

Rathhauses bei dem Regierungs-Chefpräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler um 4 Uhr das Diner einzunehmen. Um ½7 Uhr erfolgte mittelst der Verbindungsbahn die Rückreise über Jauer, Striegau und Königszelt nach Breslau, von wo Se. königl. Hoheit heute Früh auf zwei Tage (s. das letzte Mittagblatt) nach Oberschlesien abgereist ist.

† **Breslau,** 17. August. Wir haben heute eine betrübende Pflicht zu erfüllen, den Tod eines allverehrten Kirchenfürsten zu melden. So eben wird uns die Trauerbotschaft, daß der Herr Weihbischof Daniel Latussek nach kurzem Krankenlager, heute Abend um 7 Uhr verschieden ist. Der Verblichene, welcher bei einer seltenen Rüstigkeit das hohe Alter von 70 Jahren erreicht hatte, war schon vor einiger Zeit von einer Vorahnung seines nahen Todes durchdrungen, indem derselbe bei seiner jüngsten Firmungsreise durch Oberschlesien die Aeußerung that, daß es ihm wohl zum letztenmale vergönnt gewesen sei, seine Gemeinden zu sehen.

§ **Breslau,** 17. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Die letzte Woche der schlesischen Industrie-Ausstellung ist herangekommen, und jetzt beginnt auch die Theilnahme der Breslauer sich lebhafter zu regen. Am gestrigen Sonntag wies der Zähler etwas über 1500 Besucher nach, deren Totalsumme bereits das 78. Tausend erreicht hat. Von den 90,000 Loosen zur Ausspielung angekaufter Industrie-Gegenstände, im Werthe von 30,000 Thlr., ist nur noch ein sehr geringer Rest vorhanden, welcher binnen wenigen Tagen ebenfalls vergriffen sein dürfte.

Seit gestern ist in der „Arena" des Volksgartens ein französischer Cirkus eröffnet, in welchem eine Gesellschaft aus Marseille ihre Vorstellungen giebt. — Gegen Ende des Sommers erwartet man auch noch den Direktor Renz, der sich gegenwärtig in Krakau aufhält und daselbst glänzende Geschäfte macht. Wie es heißt, will Herr Renz auf der Durchreise nach Berlin, die Ende dieses Monats oder Anfangs September bevorsteht, seine Gesellschaft im hiesigen Kärgerschen Cirkus eine Zeit lang spielen lassen.

⊙ **Breslau,** 17. August. Heute Morgen entfaltete sich nach 6 Uhr in der Scholz'schen Schwimm- und Bade-Anstalt, ohnweit der großen Oderbrücke ein buntes Schauspiel. Es wurden nämlich von einzelnen Mannschaften der hier garnisonirenden Truppen Schwimmproben gegeben, und wir müssen gestehen, daß alle unsere Erwartungen übertroffen worden sind. Vom höchsten Barren herab stürzten sich die kühnen Schwimmer in den Strom, der hier eine bedeutende Tiefe hat. In den verschiedenartigsten Stellungen warfen sich die Soldaten in's Wasser, bald einzeln, bald zwei in enger Umarmung oder einander tragend. Hochauf spritzte die grüngelbe Fluth über den Untergegangenen, die dann plötzlich wieder über dem Spiegel auftauchten und leicht und frisch dem Ziele zuruderten. Nach 7 Uhr begann das Probeschwimmen in Uniform mit vollem Gepäck. Je 6 bis 8 Mann stürzten sich nebeneinander in den Strom und ruderten, das Gewehr in der Hand, in bunter Reihe fort, während als Nachhut die Schwimmlehrer in einem Boote folgten, um die Schwachwerdenden zu unterstützen oder aus dem Wasser zu ziehen, was übrigens einigemale höchst nöthig wurde; denn der Weg zu Wasser mit Gewehr, Tornister, Tasche und mit zugeknöpfter Uniform macht schon bedeutende Mühe. Schließlich wurden von den Schwimmmeistern Musketen in die Tiefe gesenkt und die Taucher kommandirt, dieselben herauszuholen, was ebenfalls mit großer Fertigkeit und Geschwindigkeit geschah; allgemeine Heiterkeit erregte der eine Taucher, welcher in der Meinung, ein Gewehr gefunden zu haben, einen ziemlich starken Baumzweig an das Tageslicht förderte. Die angestellten Proben fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus und wurde dies auch den Mannschaften und Schwimmlehrern bekannt gemacht. Sehr viele Offiziere sahen dem interessanten Schauspiele zu. Leider war das Wetter sehr ungünstig; denn gerade um diese Zeit fiel der Regen in Strömen nieder. Von den Oderbrücken und andern gelegenen Orten sah eine Menge Schaulustiger dem Akte zu, der gegen 2 Stunden währte.

Breslau, 16. August. [Polizeiliches.] In der verflossenen Woche sind, excl. 3 todtgeborner Kinder, 57 männliche und 38 weibliche, zusammen 95 Personen als gestorben polizeilich gemeldet. Hiervon starben: Im allgemeinen Krankenhospital 8, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 Person.

Gestohlen wurden: Salzgasse Nr. 1 ein weißer Deckbettüberzug, gez. W., ein Kopfkissenüberzug, gez. P. W., und ein Handtuch, gez. P. Nr. 5; aus der an der Vorderschleuse befindlichen unverschlossenen Bude des Schleusenmeisters P. ein dem letzteren gehöriger Dienstrock; aus dem Gehöfte des Hauses Oderstraße Nr. 14, und am 14. d. M. Harrasgasse Nr. 7 die unteren Theile der Dachwasser-Abfallröhren, durch gewaltsames Abreißen derselben von den Häusern; von einem Wagen auf der ölser Chaussee, muthmaßlich am Ausgange der Matthiasstraße, ein großes messingenes Blaseinstrument, sogenanntes Bombardon, im Werthe von 40 Thlr.; Schweidnitzerstraße Nr. 15 ein Rock von dunklem gerippten Zeuge mit einer Reihe Knöpfen und verdeckter Leiste, ohne Aufschläge, welcher am Eingange des Kleidergewölbes zur Schau aushing.

Gefunden wurde eine zinnerne Zuckerschale.

[Lebensrettung.] Am 10. d. M. gegen Abend stürzte an der sogenannten Füllerinsel vor dem Oderthore ein 11 Jahr altes Mädchen in die Oder, wurde jedoch durch den Bürstenmachermeister A. Zimmermann, welcher sich zufällig in der Nähe befand, gerettet.

[Exceß.] Am 14. d. M. Nachmittags warf ein hiesiger Viehhändler in einem am Ringe gelegenen öffentlichen Lokale einem hiesigen Wurstfabrikanten, nach vorangegangenem Wortwechsel, eine gläserne Bierkufe mit solcher Gewalt an den Kopf, daß dieselbe sofort in Stücke zersprang und der Getroffene erheblich verletzt wurde.

Angekommen: Oberst v. Listowski aus Warschau. Reg.-Präsident von Mirbach aus Posen. Wirkl. Geh. Rath und Ritter v. Urlansky mit Familie aus Dobrozin. Oberst und Rittergutsb. v. Chovitzky aus Petersburg. Se. Excellenz Erblandmarschall und k. Kammerherr Graf Sandretzky-Sandraschütz aus Langenbielau. Ober-Tribunalrath Scholz mit Familie aus Berlin. Königl. Kammerherr v. Schack aus Ottendorf. Major v. Diezelski aus Oppeln. (Pol.-Bl.)

⪤ **Breslau,** 17. August. Eine totale Feuerwerkfinsterniß ereignete sich gestern am grünen Himmel des Fürstensgartens. Das verdunkelnde Medium derselben war der Uebelstand, daß Herr Kleß, dessen Kunstfeuer man so gern strahlen sieht und prasseln hört, mit seinen Vorbereitungen zu dem angekündigten Feuerwerke nicht fertig wurde. Desto großartiger soll aber das für künftigen Sonntag verheißene werden. Hierauf vertröstet und für das billige (nicht erhöhete) Entree von 1 Sgr. durch die gut gewählten und gut vorgetragenen Musikstücke der Springerschen Kapelle ꝛc. hinreichend entschädigt, zogen große Schaaren der Lichtfreunde noch vor Anbruch obgedachter Finsterniß heimwärts, — und doch nicht ohne Lichtgenuß. Denn Hui! ging im Vorübergehen beim Wintergarten erst dort der glänzende Spektakel los, über den Wipfeln der Bäume sich auch den entfernten Spaziergängern präsentirend.

§. §. **Breslau,** 17. August. Am Freitage hatte sich in den Abendstunden an dem Theile der St. Vincenzkirche, welcher der Sandthorwache gegenüberliegt, eine Menge Menschen versammelt, die hier einem eignen Akte industrieller Thätigkeit zusahen und theils ihr Wohlgefallen, theils ihr Mißfallen abwechselnd darüber zu erkennen gaben. Es hatte sich nämlich ein Gelegenheitsjäger mittelst einer hohen Feuerleiter bis in die Höhe der Kirchenfenster verstiegen, um hier die jungen Tauben auszunehmen, die in den dort befindlichen Mauerlöchern lagern. Abgesehen von dem minder guten Beispiel, das hier auf öffentlicher Straße und gerade an solchem Orte in Bezug auf Beraubung der Thiere ihrer Jungen der anwesenden Kinderwelt gegeben wurde, war es schon unrecht genug, ein derartiges Schauspiel an einer Kirche zu veranstalten und einen öffentlichen Auflauf zu erregen. Der Taubenfänger, welcher dem Referenten bekannt ist, gab vor, zu diesem Geschäft die nöthige Erlaubniß zu haben.

Einen gleichen Auflauf erregte an demselben Tage vor dem Portal des Wintergartens ein Arbeitsmann, der von einer dort stehenden herrschaftlichen Kutsche eine werthvolle Peitsche herunternahm und dieselbe ohne Weiteres zerbrach. Auf Befragen antwortete der Festgehaltene, daß er früher Riemer gewesen und nur die Biegsamkeit der Peitsche habe prüfen sollen. Der muthwillige Probirer wurde von dem herbeigerufenen Polizeibeamten notirt und wird wohl seine Voreiligkeit mit dem Ersatz der Peitsche, die übrigens 4 Thaler kostete, schwer büßen müssen.

⁜ **Von der Katzbach,** 16. August. [Das von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm besuchte Schlachtfeld.] Der Centralpunkt des Terrains von der berühmten Katzbachschlacht, welches heut Se. köuigl. Hoheit in Augenschein nahm, liegt auf der **Christianshöhe,** welche in gleicher Entfernung von der Blücherslinde (Taubenberg) und dem bekannten Monument, östlich von beiden Punkten sich erhebt. Der untere Theil der wüthenden Neisse, welche ein Stückchen hinter den romantischen Berghäusern (bei Dohnau) in die dort tief eingeschnittene Katzbach fällt, sah die Hauptbegebenheiten der mörderischen Schlacht vom 26. Aug. 1813. Auf dem Berg-Plateau rechts der wüthenden Neisse übersah der erhabene Besuch vom höchsten Punkte, der Christianshöhe, das Terrain, dessen nördliche Begrenzung Jänowitz und Kleintinz, dessen östliche Triblowitz und Eichholz, dessen südliche das schöne Gut des Frhrn. von Richthofen — Brechelshof — und Schlaupe, dessen westliche endlich Schlauphof mit einem Monument auf der Höhe, Weinberg, Crayn (dem Alterthümler durch aufgefundene Aschenkrüge und Urnen bekannt) und Schönau bildet. Diese westliche Seite markirt sich durch den jähen Abhang, den die wüthende Neisse bespült; noch jetzt sind deren Uebergänge sparsam und schwer aufzufinden. Se. königliche Hoheit war überrascht von dem romantischen, sehr coupirten Terrain, welches selbst auf der Generalstabskarte von 1 : 100,000*) schwer übersehbar, uns aber von Jugend auf wohlbekannt ist. — Es würde zu weit führen, den schnellen Bewegungen der hohen Besucher überall zu folgen; daher erlauben wir uns einige der interessantesten Momente derart hervorzuheben, wie sie gerade die Lokalität zur Besprechung brachte, ohne immer die gleiche Tour mit dem durchlauchtigen Herrn festzuhalten. Dadurch werden diese Skizzen zugleich geeignet erscheinen, die bevorstehende Feier der Katzbachschlacht passend einzuleiten. Ohne die gelehrten militärischen Dissertationen von Höpfner, Grolmann, Droysens York, Plotho, Prittwitz, Müffling, C. v. W. (ebenfalls Müffling), Clausewitz ꝛc. ꝛc. zu unterschätzen, ziehen wir eine dem Laien leichter verständliche Darstellung vor, die mit dem Marsch des Marschall Macdonald beginnt, dessen sieggewohnte Truppen von Goldberg über das durch den Aufenthalt der heil. Hedwig berühmte, uralte Dorf Röchlitz gen Nieder-Crayn vordrangen. „Laut Befehl zogen sich vor ihm die russisch-preußischen Truppen völlig geordnet zurück, — zuletzt bis über die wüthende Neisse bei N.-Crayn und Weinberg; sie postirten sich auf dem Rande der steilen Anhöhen rechts des eilig dahinbrausenden Baches. — Die russischen Generale v. Sacken, v. Langeron und der preußische General v. York kommandirten unter Blücher.

„Um 1 Uhr Nachmittags, 26. August — es war ein rauher, regnigter Donnerstag — langte das Macdonald'sche Korps an der wüthenden Neisse an. Mit Macht drang es in Ober- und Nieder-Crayn ein, und führte auf den Anhöhen, die diesem Dorfe gegenüber auf dem linken Ufer liegen, schleunigst vier Batterien auf, mit denen es die jenseits stehenden verbündeten Vortruppen heftig beschoß, um den Brückenübergang bei Crayn zu erzwingen. Da es durchaus nicht im Plane lag, ihnen diesen Uebergang zu wehren, es auch bei der Uebermacht der Franzosen nicht möglich war, so begnügten sich jene, ihnen lebhaft mit Kanonen zu antworten. Während dieser heftigen Kanonade sprengte die ganze Reiterei dieses Korps im starken Trabe durch N.-Crayn und stürmte gleichsam jene Anhöhen bei Groß-Jänowitz und Weinberg, wo die Vortruppen der Verbündeten standen. Eine starke Infanterie folgte auf dem Fuße nach, und griff die oben stehende preußische Brigade von Horn an, die mit heroischem Muthe den ersten wüthenden Angriff aufhielt, und dadurch der Haupt-Armee Zeit gab, die geänderten Dispositionen in Ausführung zu bringen." So der Beginn.

Das York'sche Korps war indessen von Jauer am Vormittage aufgebrochen; Blücher und die übrigen Generale hatten um 9 Uhr Jauer verlassen und rückten nach der Bergebene von Brechelshof vor, wo die Meldung einging, daß die gesammte französische Armee im Anmarsche wäre und die Vortruppen bereits drängten. Dies machte einen andern Plan**) nöthig, den General v. Blücher sogleich entwarf und mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit ausführte. Er ließ das York'sche Korps sogleich halten und stellte es verdeckt auf, um dem stolzen Feinde seine wahre Stärke zu verbergen. Blücher erkannte sogleich, daß das Plateau von Christianshöhe vor allen Dingen als der Mittelpunkt des Schlachtfeldes besetzt werden müßte und traf demnach seine Anordnungen. Lauriston erhielt den Gen. Langeron (linker Flügel; Hennersdorf) zum Gegner; York — „dessen Gesicht wie gehacktes Blei" aussah, bildete den Mittelpunkt; am meisten vorn stand bei Ober-Weinberg Horn mit seiner Brigade; hinter dieser, nahe Bellwitzhof, der Prinz v. Mecklenburg; links davon gen Schlaupe Hünerbein, um die Verbindung mit dem linken Flügel, dem Langeron'schen Korps (bei Hennersdorf) zu unterhalten. Die Reserve führte der tapfere Steinmetz. Die Kavallerie wurde theils links von Christianshöhe (hinter Brig. Pr. v. Mecklenburg), theils hinter diesem Hügel verdeckt aufgestellt. An das York'sche Korps (Centrum) schloß sich das russische Korps des Gen. v. Sacken. Dort erschien Eichholz zur Deckung der rechteu Flanke besonders wichtig, ward daher stark (theilweis von sibirischen Truppen) besetzt. — Von dem Schlüsselpunkt, der Christianshöhe, empfingen 16 Kanonen den anrückenden Feind, der, in Kolonne zu viel verlierend, sich in Schlachtordnung entwickelte. Sobald Gen. Blücher seine Anordnungen getroffen hatte, bewog er den Gen. v. Sacken, den linken französischen Flügel anzugreifen. So begann die eigentliche Schlacht um 3 Uhr Nachmittags, als der Regen in Strömen vom Himmel fiel.

Trotz der Batterien auf der Christianshöhe avancirten die Franzosen mit hohem Muthe, bis ihr linker Flügel vor Eichholz und ihr Centrum vorwärts Ober-Weinberg stand. Jetzt stürzte sich die preußische Infanterie in den Kampf. Das 2. Bat. des brandenburg. Regiments eröffnete, von zwei anderen unterstützt, den Angriff. Sie rückten gegen drei französische Batterien vor, die von zwei feindlichen Quarre's beschützt wurden. Was fiel, das fiel; alles Uebrige blieb im exakten Vorrücken. Jetzt kamen sie dem Feind so nah, daß er sie mit Kartätschen erreichen konnte. Diese fielen wie Hagel in die preußischen Bataillone und rissen ganze Glieder zu Boden; aber man blieb, trotz des noch hinzukommenden Klein-Gewehrfeuers, im Avanciren. Endlich hieß es Sturmschritt; mit gefälltem Gewehr und furchtbarem Hurrah stürzten die Preußen auf die Quarre's, die wie Mauern standen. Als man so Aug in Aug sah, erscholl es: „Drauf! drauf!" und im Nu drehte der Soldat das Gewehr um und schlug mit der Kolbe wacker drein. Die französische Bravour und Gewandtheit wich der persönlichen Stärke: der größte Theil der Quarrees ward förmlich niedergeschmettert. — Unterdeß hatten auch die Brigaden Horn und Prinz v. Mecklenburg das Gefecht aufgenommen; die Reiterei hieb schwadronenweise ein. Als die Schlacht im Gange war, die Flinten versagten und nur das grobe Geschütz, Bayonnet, Kolbe und Schwert regierte, versuchte die französische Kavallerie das schwankende Gefecht zum Stehen zu bringen; allein vergebens; im Mittelpunkt des Kampfes, bei Christianshöhe und Weinberg, konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und an unserem rechten Flügel hatte Gen. Sackens Kavallerie den französischen linken sogar bei Klintinz, Eichholz links lassend, umgangen. Die Franzosen geriethen in zwei Feuer; der Schreck bemächtigte sich ihrer bei dem unerwarteten Anblick der siegreichen Gegner in ihrem Rücken und sofort drängten die Schaaren der Brücke von Nieder-Crayn zu, um sich möglichst jenseits der wüthenden Neisse zu sammeln. Durch ein glückliches Zusammentreffen siegten York und Sacken zu ziemlich gleicher Zeit, weshalb die Flucht und Niederlage des Feindes, den die verbündete Kavallerie verfolgte, doppelte Resultate brachte. Der linke Flügel der schlesischen Armee, unter Langeron, hätte sich gegen Lauriston nicht gehalten, wenn nicht die übrigen Korps in so entschiedenem Vortheil über Macdonald und Ney geblieben wären.

*) Die Generalstabskarten von 1 : 25,000 sind nur im Besitz höherer Behörden; die von 1 : 50,000 aber nur zu Manöverzwecken bestimmt; die bekannte Reymann'sche hat 1 : 200,000. Wir gehen nach der Generalstabskarte zu 1 : 100,000. Der Verf.

**) Deshalb ist der ursprüngliche Plan Blüchers hier nicht aufgenommen.

Nach dieser leicht verständlichen, aber nothwendigen Uebersicht, die sich von allem Parteistreit und für unseren Zweck unnöthiger Polemik militärischer Schriftsteller fern hält, können wir erst zu einigen Details übergehen, insoweit dieselben besonders auf den Besuch des durchlauchtigen Prinzen Bezug haben.

⁜ **Von der Katzbach,** 16. August. [Das heute von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm besuchte Schlachtfeld.] Se. königliche Hoheit langte heut Früh, über Königszelt kommend, im Bahnhof Jauer an, wo Höchstderselbe ausstieg und die Vorstellung der Behörden entgegennahm. Nach mehreren wohlwollenden Aeußerungen fuhr der Prinz, dem sich nun der Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler und die betreffenden Kreislandräthe angeschlossen hatten, nach dem mit Ehrenpforten, Fahnen ꝛc. zierlich geschmückten Schloß Brechelshof des Baron von Richthofen. Auf diesem bergigen Terrain beginnt das Schlachtfeld. Mit höchstem Interesse betrachtete Se. königl. Hoheit — besonders später bei Eichholz und Schlauphof — die liegnitzer Gegend, welche man von den hervorragenden Kuppen aus trefflich beleuchtet fand, so daß man alle vier berühmten Schlachtfelder überschauen konnte. Nördlich Wahlstatt mit den Gebäuden des Kadettenkorps und der ehemaligen Benediktinerkirche, darunter Oyas, der Schauplatz der Tartarenschlacht vom 9. April 1241. Ferner Lindenbusch mit dem hübschen Belvedere, das an das hitzige Treffen zwischen Oesterreichern und Sachsen im Jahre 1634 erinnert; Hummeln, wo Friedrich II. am 15. August 1760 glänzend siegte, und endlich das reiche Thal an der wüthenden Neisse und Katzbach, wo Held Blücher den Lorber errang. Der hochselige König liebte Liegnitz besonders und hielt dort gern die großen Manöver ab; es ward bemerkt, daß Höchstderselbe stets im schmucklosen Quartier des Direktors von Briesen, Hauptmanns von der Armee, Wohnung nahm, das Piastenschloß aber nie bezog. Der erste Stationspunkt Brechelshof, eine reizende, mit herrlichem Park geschmückte Besitzung, hatte für den durchl. Gast die militärische Bedeutung, daß Blücher hier am 26. August, gegen 10 Uhr Vormittags, die Meldung erhielt, daß nicht ein Korps, sondern eine Armee gegen ihn anrücke. In Brechelshof, so wurde vorgetragen, habe nach der Schlacht der greise Blücher mit nicht geringem Humor und Jünglingsappetit soupirt und nächtliche Ruhe gehalten, aber vorher, um 10 Uhr Abends, erst „die guten Breslauer beruhigt." Aus diesem Hauptquartier schrieb er an das breslauer Gouvernement, wahrscheinlich durch Müfflings Feder:

„Euer Hochwohlgeboren

ersuche ich, den guten Breslauern bekannt zu machen, daß wir einen vollständigen Sieg am heutigen Tage über die Franzosen erfochten haben. Der Verlust des Feindes ist groß; der unsrige in Betracht des großen Vortheils, den wir errungen, nicht bedeutend. Meine Blessirten, die ich nach Breslau schicke, empfehle ich der Menschenliebe der guten Breslauer. Ich glaube, daß wir an 50 Artilleriestücke am heutigen Tage erobert haben; was noch ferner vom Feinde, den wir verfolgen, eingebracht wird, ist zu erwarten. — Will die Stadt Breslau zur Erquickung meiner braven Waffenbrüder durch Uebersendung einiger Lebensmittel etwas thun, so werde ich es dankbar erkennen. Die Zahl der Gefangenen wird nicht sehr groß sein, da fast alles niedergemacht ist.

Brechelshof bei Jauer, 26. August, Abends 10 Uhr.

v. Blücher.

Von Brechelshof fuhr der hohe Prinz sofort nach dem Denkmal auf der Christianshöhe, wo sich General v. Pfuhl, Baron v. Richthofen und die benachbarten Rittergutsbesitzer, auch Graf Hardenberg aus Liegnitz und mehrere Damen versammelt hatten, deren vorbereitetes Frühstück aus Mangel an Zeit von Sr. königl. Hoheit nicht angenommen werden konnte. Der durchl. Prinz sprach die beiden hier wohnenden Invaliden sehr huldreich an und nahm das mit Guirlanden und Blumen sinnig geschmückte gußeiserne Denkmal mit sichtlicher Bewegung und lange in Augenschein. Er stellte sich an der Seite auf, welche die Worte enthält: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhn in Frieden a. d. Katzbach. Den 26. Aug. 1813." — Die Fernsicht war prächtig, das Wetter wunderschön. In der Front fernhin der Gröditzberg; rechts Wahlstatt; links das malerische Schlaup, lange Dorfreihen und die Heßberge; im Rücken Jauer und das ganze Gebirge. Nach genauester Orientirung durch Vortrag, Plan und einem militär. Werke, fuhr der Prinz über Bellwitzhof und Weinberg zuvörderst nach Crayn. Von den Linden des Denkmals nahm Se. königl. Hoheit Blätter zum Andenken mit; die Zweige reichten ihm Rittmeister Graf Hardenberg und der diensthabende Lieutenant des liegnitzer Bataillons. Se. königl. Hoh. verließ nach halbstündiger Orientirung den geweihten Ort, und nahm, um auch über jede Lokalität fortwährend unterrichtet zu bleiben, den Hrn. Präsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler und den Rittergutsbesitzer Großpietsch (von Bellwitzhof) mit in den Wagen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde nun dem für die Franzosen so berüchtigten und unheilbringenden Uebergang bei Nieder-Crayn und thalabwärts bei Dohnau gewidmet. Ein Augenzeuge berichtete von der grausigen Flucht: Jeder eilte dem Andern zuvor, um nur die crayner Brücke zu erreichen. So lange die Flucht über die Ebene ging, fand Jeder einen Weg quer über die Felder; aber als die Fliehenden an den Abhang kamen, der das Ufer der wüthenden Neisse umzieht, entstand in den Hohlwegen die fürchterlichste Verwirrung. Die Reiter ritten das Fußvolk nieder, dieses stieß mit dem Bayonnet auf die Pferde, um Platz zu gewinnen, und als nun der lange Zug der Kanonen und Munitions-Wagen im vollen Galopp den engen, schlüpfrigen Wegen zueilte, erreichte die Verwirrung und das Geschrei den höchsten Grad. Wenige Augenblicke reichten hin, um manche dieser Engen völlig zu verstopfen. Mit fürchterlichem Getöse verlangten die Nachfolgenden, daß die Vorderen Platz machen sollten. Räder brachen zusammen, Pferde wurden niedergefahren, Kanonen geriethen ineinander, und so entstand ein plötzliches Stocken. In anderen Hohlwegen jagten Reiter und Trainknechte mit und ohne Kanonen laut schreiend: **Sauvons nous, Camarades! les barbares sont derrière nous!** den Berg hinunter. Die Infanteristen kletterten die Abhänge hinab, über die Zäune des Dorfes N.-Weinberg hinweg, weil in der Straße kein Durchkommen war. Das oft wiederholte Hurrah! vermehrte das Entsetzen des zitternden Feindes. Das ganze Revier lag voller verwundeter und todter Menschen und Pferde, voller weggeworfener Flinten, Tornister, Patronentaschen ꝛc. ꝛc. In einem einzigen Hohlwege fand man 4 Kanonen, 2 Haubitzen und 39 Pulverwagen. — Ein großer Theil ertrank in der angeschwollenen Neisse, einige Trupps flüchteten daher nach dem unteren Theil des Baches. Die Sieger erhöhten die furchtbare Verwirrung durch Artilleriefeuer von dem Thalrande, während der strömende Regen alle Hoffnung auf Sinken des Wassers vernichtete. Die Ney'schen Truppen wendeten sich bei Kroitsch über die Katzbach, die Macdonald'schen meist nach Goldberg. Vielen wird dabei die Notiz unbekannt sein, daß General Souham, der das Ney'sche Corps befehligte, noch in der Nacht bedeutende Infanterie mit 16 Kanonen seinen Unglücksgefährten von Liegnitz aus zu Hilfe schickte, welche

aber gegen die Sacken'schen Generale Nevarofski und Lieven wenig ausrichten konnten.

Obwohl die Vertreter der Kreise, die Gutsbesitzer rc., dem durchl. Prinzen über jede Terrainfalte Auskunft gaben, so zog derselbe doch vorzugsweise auch die strategische Seite der Schlacht in Erwägung. General v. Moltke, der sich mit Mühlbach, Fischer rc. seinen Sporen im Feldzuge gegen Egypten (Nisib) und den Stern des türkischen Hauptordens verdient hat, und dessen Stellung als Chef des Generalstabes in der Provinz Sachsen offiziell für seine ausgezeichnete Befähigung spricht: wußte der Darstellung den höchsten Reiz — gegenüber einem so begabten Militär, als der durchl. Prinz anerkannt ist — zu verleihen und während der Fahrt durch das Schlachtterrain die interessantesten Erklärungen zu geben. Erst nach mehrstündiger Umschau, deren Zwischenepisoden nicht zu diesem militärischen Aufsatz gehören, erreichte der Prinz seinen Postzug an der Schmiede des Dorfes Eichholz wieder, dessen Besitzer, Herr v. Olczewski, zu den vielen werkthätigen Patrioten des liegnitzer Kreises gehört. Die gesammte Rundreise schien auf Se. königl. Hoheit den angenehmsten, erhebendsten Eindruck gemacht zu haben.

♁ **Jauer,** 16. August. Heute Vormittag halb 9 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit dem gewöhnlichen Personenzuge aus Breslau über Königszelt kommend auf hiesigem Bahnhofe ein. Die Spitzen der Stadt und des Kreises hatten sich auf dem Perron zur Begrüßung Hochdesselben eingefunden und wurden von dem gleichfalls anwesenden Hrn. Regierungs-Präsidenten aus Liegnitz vorgestellt. Nachdem Se. königl. Hoheit mit jedem der Herren einige Worte gewechselt und eine Erfrischung angenommen hatte, bestieg derselbe wieder den Waggon und setzte die zum Zweck der Besichtigung des Schlachtfeldes an der Katzbach unternommene Reise weiter fort. Heute Abend halb 8 Uhr hatten wir zum zweitenmale das Glück, Se. königl. Hoheit auf der Rückfahrt begrüßen zu können. Die Geistlichkeit an der Friedenskirche und der evangelische und katholische Zuchthauspfarrer hatten die Ehre, vorgestellt zu werden, da sie am heutigen Morgen durch ihr Amt am Erscheinen auf dem Bahnhofe gehindert waren. Nach kurzem Verweilen setzte sich der Zug wieder in Bewegung, und ein begeistertes „Hurrah" begleitete den hohen königlichen Prinzen.

✉ **Liegnitz,** 16. August. [Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.] Heute ward unserer Stadt das Glück zu Theil, Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm in ihren Mauern zu begrüßen. Se. königliche Hoheit war mit dem breslau-freiburger Bahnzuge von Königszelt nach der Station Brechelshof gefahren, hatte von dort aus zu Wagen das Schlachtfeld an der Katzbach besehen, zugleich dem Gottesdienste in Wahlstatt beigewohnt und das dortige Kadettenhaus besichtigt. Von da begab Sich Höchstderselbe nach hiesiger Stadt, und gelangte um halb 2 Uhr Nachmittags an. Se. kgl. Hoheit fuhr mit dem Chef-Präsidenten der königl. Regierung, Grafen von Zedlitz-Trützschler, die Promenade entlang nach dem Schießhause, woselbst das Schützenkorps aufgestellt war. Bei der Ankunft des Prinzen ward die preußische Volkshymne von den Musikern des Schützenkorps vorgetragen, worauf Sich Höchstderselbe in den Schießhaussaal begab, eine kleine Erfrischung einnahm, und Sich mehrere Magistratspersonen und Beamte vorstellen ließ. Herr Bürgermeister Böck reichte dem hohen Gaste die Erfrischungen. Se. königl. Hoheit unterhielt Sich in huldvoller Weise mit den Anwesenden, und begab Sich alsdann wieder zu den Schützen, woselbst Höchstderselbe die Fahne näher betrachtete. Hierauf fuhr der Prinz über die Promenade durch das Glogauerthor nach dem Schlosse. Hier verweilte Höchstderselbe bis 3 Uhr, begab Sich alsdann nach der Ritter-Akademie und nach dem Rathhause, woselbst die Stadtverordneten und Magistratualen sowie die übrigen Kommunalbeamten versammelt waren. Hier besichtigte der Prinz das Magistrats- und Stadtverordnetenlokal, auch die alten Rüstungen und Waffen, die daselbst aufgestellt sind. Einen Schuppenpanzer der alten liegnitzer Ritter hob Se. kgl. Hoheit eigenhändig empor, und ließ Sich von Herrn Bürgermeister Böck alles Höchstdenselben Interessirende erklären. Hierauf begab Sich der hohe Gast wieder ins Schloß, woselbst das Militär aufgestellt, und Höchstdemselben das sämmtliche Regierungs-Personal vorgestellt wurde. Dann ward das Diner auf dem Schlosse eingenommen, wozu die Spitzen der Behörden und distinguirte Personen eingeladen waren. Kurz vor Seiner Abreise besuchte der Prinz noch das Minutolische Institut und fuhr um halb 7 Uhr mit dem liegnitz-freiburger Bahnzuge von hier nach Königszelt, woselbst Se. kgl. Hoheit mit dem sich dort anschließenden Zuge wieder nach Breslau zurückkehren wird.

Wir haben hier blos objektiv den Verlauf dieses frohen Tages für Liegnitz zu beschreiben versucht. Es fehlt aber viel, die freudigen Gefühle und den begeisternden Eindruck zu schildern, den das liebevolle und leutselige Benehmen des Prinzen auf die ganze Einwohnerschaft hervorbrachte. — Auf der Jauergasse waren Guirlanden und Festons, so wie die preußischen und schlesischen Fahnen in kurzen Zwischenräumen angebracht. Vor vielen Häusern waren Dekorationen und Blumen-Bouquets u. s. w. zu erblicken. Damen wehten mit Taschentüchern bei Höchstseinem Erscheinen, und von der Volksmenge erschollen Hoch's, Hurrah's und Vivats. Auch beim Abzuge war der Perron gedrängt voll Menschen aus allen Ständen, welche dem hohen Gaste aus dem theuren, geliebten Regentenhause der Hohenzollern noch die freudigsten Lebehochs nachriefen, und sich Seiner ritterlichen, schönen Gestalt erfreuten.

= **Freiburg,** 16. August. Der hiesige Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen und kranker Personen beabsichtigt, auch in diesem Jahre eine Verloosung ihm neuerdings geschenkter Gegenstände zu veranstalten, deren Erlös dann zu wohlthätigen Zwecken des Vereines verwendet werden soll. Wie man hört, soll die hierzu nachgesuchte Genehmigung bereits ertheilt sein.

††† **Glogau,** 14. August. Der Telegraph brachte gestern Abend die traurige Nachricht hierher, daß die Stadt Bojanowo in Folge einer schrecklichen Feuersbrunst faktisch aufgehört habe, zu existiren, der Herr Kommandeur der 5. Pionir-Abtheilung erhielt zu gleicher Zeit die Ordre, ein Kommando von 50 Mann nach jener unglücklichen Stadt zu dirigiren. Dieses Kommando marschirte heute Früh nach Tschopitz, (ein Dorf, welches ohngefähr eine Meile von hier entfernt ist), bestieg daselbst den Arbeitszug der glogau-lissaer Eisenbahn, welcher es nach Lissa brachte und von wo aus dasselbe per Extrazug nach Bojanowo befördert werden sollte. Wie wir hören, ist das Kommando zum Niederreißen der den Einsturz drohenden Häuser und zum Aufbau der Hütten als Obdach der obdachlosen Einwohner bestimmt. — Am Montag sahen wir ein furchtbares Feuer in der Richtung nach Neusalz zu, heute hören wir, daß dasselbe in Bobernig stattgefunden habe; durch diesen Brand sind 19 Bauernhöfe, 3 Kutschnernahrungen und 5 Häuslerstellen, zusammen 58 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Dabei sind an Vieh 1 Pferd, 10 Kälber, 20 Schweine und 4 Ziegen mit verbrannt; wie uns mitgetheilt wird, soll boshafte Brandstiftung die Veranlassung gewesen sein. — In dieser Woche erlebten wir hier den seltenen Fall dreier Selbstmorde, den ersten beging ein Sergeant des 5. Artillerie-Regiments, den zweiten ein invalider Unteroffizier wegen Eifersucht und den dritten ein Arbeiter wegen Entlassung aus dem Dienste. — Da es am Mittwoch sehr stark regnete, konnte Herrn Schwiegerlings Feuerwerk erst gestern stattfinden; der Andrang des Publikums war horrende, weit über 2000 Personen sollen anwesend gewesen sein; viel Heiterkeit erregte der Admiral Tom Pouce, welcher am Sonntag seine Abschiedsvorstellung in Guttmanns Garten geben wird. Aber auch in unserm Sommertheater herrscht reges Leben, denn Herr Regisseur Lobe gastirt noch bei uns und morgen tritt Frau Wölfle mit ihm gemeinschaftlich auf. — Am 18. d. M. werden das 1. und 3. Bat. des 18. Inf.-Regiments uns verlassen, um in Liegnitz die Regimentsübungen vorzunehmen, dagegen werden hier eintreffen: das 2. Bat. 6. Inf.-Reg. aus Schweidnitz und das 3. aus Fraustadt, die dann vereint mit dem hiesigen ersten Bataillon Ende dieses Monats in die Gegend von Lauban zum Divisionsmanöver abmarschiren werden. — So eben am Schlusse dieses trifft hier der Befehl ein, daß die Regimentsmusik des 18. Inf.-Regiments sich sofort per Dampf oder Wagen nach Liegnitz zu begeben habe.

○ **Oels,** 16. Aug. Die nach unserem letzten Berichte in Pühlau hiesigen Kreises aufgefundene Leiche war die eines Knechtes, der von einem Erntewagen herabgestürzt war und so durch den Fall seinen Tod gefunden hatte. — Der 5jährige Sohn des hiesigen Kürschnermeister B., von seinen Eltern in der Wohnstube allein gelassen, sah auf dem Tische eine kleine thönerne Kruke stehen. In der Meinung, daß es etwas Leckeres sei, trank der Unglückliche davon, es war jedoch Schwefelsäure. Durch die sorgfältige bald herbeigeholte Hilfe des königlichen Kreis-Physikus Dr. Buncke ist Hoffnung vorhanden, daß das einzige Kind seinen Eltern erhalten werden wird.

♃ **Myslowitz,** 15. August. Der 14. August wird für unser Städtchen stets ein Tag trauriger Erinnerung sein, da an jenem Tage vorigen Jahres durch den schrecklichen Brand Viele ihr Hab und Gut verloren haben. Während nun heute eine kirchliche Feier stattfindet, um Gott für die Abwehrung eines ähnlichen Unglücks anzuflehen, hätten wir beinahe wiederum ein solches zu beklagen gehabt, wenn nicht durch die Umsicht eines hiesigen Eisenbahnbeamten dasselbe abgewendet worden wäre. Es wurden nämlich gestern Abend von einem polnischen Handelsmann mehrere Ballen Kälberhaare auf dem hiesigen Eisenbahn-Güterboden zum Weitertransport eingeliefert. Als nun der Bodenmeister heut Früh den Boden öffnete, fiel ihm ein ungewöhnlicher Geruch auf, welcher nicht allein von den gleichzeitig lagernden rohen Häuten herkommen konnte; er forschte daher sofort nach und entdeckte, daß einer der Ballen Kälberhaare im Innern vollständig glimmte. Derselbe wurde sofort aus dem Magazin entfernt und es ergab sich dann bei näherer Untersuchung, daß außer den Kälberhaaren, welche stark mit Kalk versetzt waren, ganz in der Mitte sogenannte Scheerwolle enthalten war, welche stark gefettet in Verbindung mit den gekalkten Kälberhaaren eine Selbstentzündung erzeugt hatte. Wäre der Boden, wie gewöhnlich, vollständig gefüllt gewesen und hätten vielleicht andere leicht entzündliche Waaren in der Nähe gelagert, so würde ein größeres Unglück wohl eine unvermeidliche Folge gewesen sein; so aber wurde für diesmal durch jenen Umstand und hauptsächlich wohl auch durch das entschiedene Benehmen des hiesigen Bodenmeisters Bunk die Gefahr beseitigt.

♃ **Ratibor,** 17. August. Das Programm zu dem von dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine für den 30. September veranstalteten 15. Pferderennen und der damit verbundenen 18. Thierschau, nennt folgende 4 Rennen: 1) Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr., 2) Rennen um den Subskriptionspreis von mindestens 300 Thlr., 3) Offizier-Hürden-Rennen um einen Ehrenpreis Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor. Der Sieger erhält außer dem Ehrenpreise ⅔ der Einsätze und Reugelder, das zweite Pferd ⅓; 4) Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des Kreises Ratibor. — Die nächsten Anverwandten des hiesigen jüdischen Ehepaares, Beständig, feierten diesem gestern ganz in der Stille die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch ganz rüstig und von der Jubelbraut sei noch besonders erwähnt, daß sie mit ihrem ersten Manne 10 Jahre verheirathet und dann 5 Jahre Wittwe gewesen. Sie ist gegenwärtig 86 Jahre. Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde mag wohl von dieser seltenen Feier keine Kenntniß gehabt haben und wird sicher später seinen Glückwunsch auszusprechen nicht unterlassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 17. August. [Börse.] Bei etwas belebterem Geschäft als vorgestern war die Börse heut in ungeheuer flauer Stimmung, und die meisten Aktien (ausgenommen Kosel-Oderberger, die besser bezahlt wurden) waren stark offerirt, namentlich Freiburger beider Emissionen, und waren dieselben am Schlusse der Börse unter Notiz offerirt. In Kreditaktien, deren Course gegen Sonnabend unverändert waren, ist nichts gemacht worden. Am Schlusse der Börse zeigten sich für Oberschlesische zu etwas besseren Preisen mehrere Käufer. Fonds matt.

Darmstädter, abgest., 108½ Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier — —, Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 110½ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 89 Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 17. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Kündigungsscheine 40 Thlr. Gld., loco Waare 40 Thlr. Gld., pr. diesen Monat und August-Septbr. 40¼ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 41 Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 42 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 42¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 45 Thlr. bezahlt und Br. — Rüböl loco 14¼ Thlr. Br., pr. August 14⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14$\frac{1}{12}$ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus pr. diesen Monat 12⅞ Thlr. bezahlt und Gld., pr. August-Septbr. 12¾ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 12⅙ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 10$\frac{11}{12}$—11 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 11¼—⅓ Thlr. bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute bei ziemlich guten Zufuhren einen lebhaften Markt für alle Getreidearten und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht. Weizen und Gerste wurden theils für den Konsum, theils auch zum Export, sowie Roggen nur für den Konsum gekauft. Hafer war weniger beachtet, dagegen Erbsen gut gefragt, aber wenig zu haben.

Weißer Weizen	74—76—78—82	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—72—74—78	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	42—44—46—48	„	
Hafer	30—32—33—34	„	
Erbsen	52—54—56—58	„	

Oelsaaten bei schwachem Angebot in guten schlesischen Qualitäten fest behauptet, mitunter auch 1—2 Sgr. über höchste Notiz bezahlt. — Winterraps 100—104—108—112 Sgr., Winterrübsen 100—104—106—108 Sgr., Sommerrübsen 90—92—93—94 Sgr. nach Qualität.

Rüböl wenig Geschäft; loco und pr. August 14¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Von Kleesaaten in weißer Farbe waren mehrere Pöstchen am Markte, blieben aber wegen hoher Forderungen unverkauft, und ist die Stimmung im Allgemeinen matter; für rothe Saat war einige Frage, doch fehlten Offerten.

Rothe Saat	18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse waren Umsätze in Roggen und Spiritus bei matter Stimmung nicht bedeutend. — Roggen pr. August 40½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 41 Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 42—42½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42¼—42 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 44¾—45 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 12⅔ Thlr. Gld., pr. August 12⅚ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12$\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. Br., 10$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 11¼ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 17. August. Zink fest, 5000 Ctr. Lieferung zu 9 Thlr. 11 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 17. Aug. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

Hilferuf!

Bojanowo im Großherzogthum Posen ist gestern binnen 6 Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Das Unglück ist unübersehbar, die Noth unermeßlich: Ueber 2000 Menschen sind vollständig ohne Obdach. Kirchen und Pfarrgebäude, Rathhaus und 450 Privatgebäude sind gänzlich niedergebrannt, nur etwa 40 Gebäude verschont geblieben. Die Unglücklichen haben in Folge der schnellen Verbreitung des Feuers nicht das Geringste retten können. Ein Bild des Elends zu geben ist nicht möglich, 13 Personen sind verbrannt, mehrere werden vermißt, viele liegen an den Brandwunden darnieder. Alle Menschenfreunde werden daher ersucht, die Unglücklichen baldigst durch milde Gaben zu unterstützen. Das unterzeichnete Komite wird die eingehenden Gaben dankbar entgegennehmen und seiner Zeit Rechnung legen. Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden ersucht, diesen Aufruf zu verbreiten und mildthätige Spenden gefälligst entgegenzunehmen und uns einzusenden. *)

Bojanowo, den 13. August 1857.

Das Komite.

Schopis, Landrath. **Fürst Hatzfeldt. Fürst Sulkowski. Graf Edmund Hatzfeldt. Arendt**, Bürgermeister in Bojanowo. **Meißner**, Oberprediger. **Müller**, Pastor. **Beyl**, Propst. **Hausleutner**, Bürgermeister in Rawicz. **Merenski**, Distrikts-Kommissarius. **Weissig**, Assessor aus Trachenberg. **Starke**, Kaufmann und Beigeordneter. **Geisler**, Schlossermeister. **Schöneich**, Bürgermeister in Trachenberg. **Stiller**, Bürgermeister in Punitz. **Schael**, Kommerzienrath in Lissa. **Legab**, Dr. in Bojanowo. **Bänsch**, Kaufmann und Rathsherr in Bojanowo. **Kunkel**, Posthalter in Bojanowo. **v. Rosznowski**, Rittergutsbesitzer.

*) Sehr gern sind wir zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Verunglückten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geldeinzahlung bei dem nächsten Postamte gegen Postschein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse:

„Für Bojanowo.

An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau.“

und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen.

[995] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir ferner erhalten: Prof. Middeldorpf 4 Thlr. Ein Müller in Freiburg 5 Thlr. Kaufmann J. F. Scholz in Brieg 3 Thlr. Kreisgerichts-Rath Cimander in Ohlau 2 Thlr. Kaufm. Flöter 1 Thlr. H. P. 1 Thlr. Geschwister Bergmann 5 Thlr. M. 2 Thlr. C. G. 1 Thlr. W. S. 1 Thlr. Grosser 1 Thlr. Eugenie L. 1 Thlr. Böttchermeister Fichtner 20 Sgr. Friseur Beyer 1 Thlr. Superintendent Gärtner in Neumarkt 2 Thlr. Partikulier Cohn 3 Thlr. Sturm 5 Thlr. Ludwig B. 1 Thlr. Elisabet B. 1 Thlr. J. M. 10 Sgr. Viertel 1 Thlr. Konsistorial-Rath Wachler 5 Thlr. A. B. in Brieg 1 Thlr. Graf v. Zedlitz-Trützschler zu Schwentnig 15 Thlr. C. H. 1 Thlr. F. J. 15 Sgr. C. Krüger 2 Thlr. J. G. J. 5 Thlr. A. F. N. 1 Thlr. Am 16. August angezeigt 51 Thlr. Summa 123 Thlr. 15 Sgr. — Ferner an Sachen: 3) K. R. ein Packet. 4) Geschwister Bergmann ein Packet. 5) S. H. ein Packet. 6) Partikulier Cohn ein Packet. 7) Ludwig B. ein Packet. — Berichtigung. In der Zeitung vom 16. Aug. soll es heißen: 2) Gustav Rösler ein Packet, statt Gustav Becker 2c.

[1032] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Die Schlesische Industrie-Ausstellung wird **Montag den 24. d. M. Abends** für den Besuch des Publikums **geschlossen**, und können Diejenigen, welche Gegenstände in derselben kauften oder deren Ausstellungs-Gegenstände nicht angekauft wurden, vom 25sten ab dieselben in Empfang nehmen.

Der Besuch ist bis dahin Sonntags von 11 bis 2 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, an allen anderen Tagen von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr ununterbrochen gestattet.

Der Eintrittspreis beträgt 5 Sgr. pro Tag.

Breslau, den 13. August 1857. [976]

Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen gemäß § 26 des Gesetzes vom 3. November 1838 zur Kenntniß des Publikums, daß zum 1. Januar k. J. der unter Anlage L. 1 und 2 des Tarifs für die von uns verwalteten Bahnen gegebenen Spezial-Tarif für Kalk-Transporte aufgehoben und statt desselben ein neuer Spezial-Tarif eingeführt wird.

Druck-Exemplare desselben sind vom 1. November d. J. ab in unseren Güter-Expeditionen für ½ Sgr. zu haben. [960]

Breslau, den 10. August 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von

454 Stück Telegraphenstangen für die Oberschlesische Eisenbahn

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

den 25. August d. J. Vormittag 11 Uhr

in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Telegraphenstangen“

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau hierselbst zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau den 15. August 1857. [1051]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es sollen die an dem Nebengeleise der Breslau-Posener Eisenbahn zwischen der Breslau-Striegauer Chaussee und dem Neukircher Wege bei Breslau belegenen neuen Kohlen- und Kalkplätze im Wege der Pluslicitation verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf

den 15. September d. J. Mittags 12 Uhr

in dem Büreau des königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektors Hoffmann, Flurstraße Nr. 9 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Pachtung von Kohlen- resp. Kalkplätzen“

eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions- resp. Kontraktsbedingungen liegen in dem obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. [1060]

Breslau, den 16. August 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Linarin,

patentirte chemische Komposition zur Leinwandprüfung,

das zuverlässigste und leicht anwendbarste Mittel zu diesem Zweck.

Ein Tropfen dieses Fluidums auf die zu untersuchende Leinwand gebracht, läßt augenblicklich durch die Färbung die etwa darin enthaltenen baumwollenen Fäden erkennen, und von den leinenen unterscheiden. Jedem Flacon sind übrigens deutliche Gebrauchsanweisung und zwei Proben von Leinwand beigelegt, von denen die eine mit Nr. 1 bezeichnete reines Leinen, die mit Nr. 2 dagegen mit Baumwolle gemischt ist, an denen man sich sofort von der Wirksamkeit des Mittels überzeugen und bei künftigen Fällen danach sich richten kann. Preis eines Flacons 10 Sgr.

Dresden, im August 1857. **C. A. Andrich.**

Wiederverkäufer, die ansehnlichen Rabatt erhalten, wollen sich an Herrn August Jesch in Leipzig wenden, dem das Hauptdepot für Deutschland übergeben wurde. [1047]

Stand der Lebens-Versicherungsbank

f. D. in Gotha, am 1. August 1857.

Versicherte	20,576	Pers.
Versicherungs-Summe	33,067,200	Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar		
Versicherte	821	Pers.
Versicherungs-Summe	1,563,400	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	880,000	=
Ausgabe für 267 Sterbefälle	415,000	=
Verzinsliche Ausleihungen	8,540,000	=
Bankfonds	8,750,000	=
Dividende für 1857 aus 1852 stammend	30	Procent.

Versicherungen in Breslau werden vermittelt durch

[1052] **Joseph Hoffmann**, Nikolaistraße Nr. 9.

Volks-Garten.

Heute, Dinstag den 18. August:

Großes Gartenfest,

nebst Illumination, bengalischer Beleuchtung und Schlachtmusik.

Zum Besten der durch Feuersgefahr verunglückten Bewohner unserer Nachbarstadt Bojanowo.

Da augenblickliche schnelle Hilfe dringend nöthig ist, wird um größtmögliche Betheiligung dringend gebeten, und soll die ganze Einnahme, ohne irgend einen Kosten-Abzug, sofort an Ort und Stelle zur Vertheilung an die Hilfsbedürftigsten abgeliefert werden.

Billets à 5 Sgr. sind bei Herrn Leuckart, Schuhbrücke, bei Herrn A. Schlesinger, Blücherplatz und Ring-Ecke, und in der Restauration Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben.

An der Kasse à Person 7½ Sgr. [1027]

Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen und gewissenhaft der Einnahme beigefügt werden.

Die Besitzer des Volksgartens.

Hohenheim.

Ankündigung der Vorlesungen an der königl. würtembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie für das Wintersemester 1857—1858.

I. Hauptfächer. 1) Landwirthschaftliche. Direktor v. Walz: landwirthschaftliche Betriebslehre; Professor Siemens: landwirthschaftliche Technologie; Professor Dr. Rau: allgemeinen Acker- und Pflanzenbau, allgemeine Thierzucht, Kleinviehzucht, Wiesenbau, Demonstrationen über landwirthschaftliche Geräthe 2c.; Kassirer Hochstetter: landwirthschaftliche Buchhaltung; Garten-Inspektor Lucas: Obstbaumzucht; Wirthschafts-Inspektor Hintz: praktische landwirthschaftliche Uebungen. 2) Forstwirthschaftliche. Oberförster Professor Dr. Nördlinger: Forst-Taxation, Staatsforstwirthschaftslehre, Forstgeschäftspraxis, Forsthaushalt, Demonstrationen; Professor Fischbach: Forstencyklopädie, Forstbenützung, Encyklopädie der Landwirthschaft, Demonstrationen und Repetitionen. II. Grund- und hilfswissenschaftliche Fächer. Oberstudienrath Professor Dr. Riecke: ebene Geometrie, Arithmetik, Algebra, Mechanik, mathematische Uebungen; Professor Dr. Fleischer: Mineralogie (erster Theil), Pflanzenphysiologie, einschließlich der Pathologie; Professor Dr. Wolff: allgemeine Chemie, praktische Uebungen im chemischen Laboratorium; Professor Dr. Rueff: Thierheilkunde; Professor Fischbach: Planzeichnen; Sekretär Botmayer: Nationalökonomie. Hilfsmittel der Akademie sind: naturhistorische, physikalische und chemische Produkten-, Boden- und Modellsammlungen, chemisches Laboratorium 2c., Bewirthschaftung der Domäne von etwa 900 würtembergischen Morgen mit Schäferei, Kuherei, Pferdezucht, Seidezucht und Seideabhaspelungsanstalt; ferner mit besonderen Versuchsfeldern, botanischen Gärten, Obstbaumschulen, Gemüsegärten und Weinberg 2c.; sodann Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Runkelrübenzuckerfabrikation, Stärkefabrikation, Obstdarren, Flachsbereitungsanstalt, Ackerwerkzeugfabrik, Mühlen, landwirthschaftliche Sämereienhandlung, Verwaltung eines Forstreviers von ungefähr 7000 Morgen theils Staats-, theils Gemeindewaldungen. Der Eintritt kann mit jedem Semesterwechsel stattfinden. Die Pension für Unterricht, Wohnung und Verwaltungskosten beträgt für den inländischen Studirenden der Landwirthschaft 50 fl. pr. Semester, für den inländischen Studirenden der Forstwirthschaft 30 fl., für den ausländischen Studirenden der Landwirthschaft im ersten Jahre seines Aufenthalts 150 fl. pr. Semester, vom zweiten Jahre an 100 fl., für den ausländischen Studirenden der Forstwissenschaft durchaus 100 fl. pr. Semester. Der Beitrag zu den Zeitschriften der Leseanstalt und der Unterhaltung beträgt 2 fl. pr. Semester. Für Beköstigung, welche jeder Studirende nehmen kann, wie und wo er will, sind pr. Semester 80 fl. im Voraus einzulegen, worüber dann monatlich Abrechnung stattfindet. Diese Beiträge sind pränumerando in den ersten acht Tagen des Semesters zu bezahlen. Jeder Studirende erhält ein heizbares, einfach möblirtes Zimmer, der Ausländer auch Bett, Bettleinwand und Handtücher und die Wäsche derselben ohne besondere Vergütung; der Inländer hat diese Gegenstände mitzubringen und für deren Wäsche selbst zu sorgen. Holz kann von der Anstalt im Kostenpreis bezogen werden. Das nächste Wintersemester beginnt mit dem 1. Oktober. Ueber die speziellen Aufnahme-Bedingungen ertheilt die unterzeichnete Stelle auf Anfrage nähere Auskunft.

Im August 1857. [1036]

Direktion der land- und forstwirthschaftlichen Akademie.

Walz.

Die höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn,

zugleich **Gymnasium** und **Realschule** mit 14 Klassen, nimmt zu Michaelis wiederum neue Zöglinge, vorzugsweise gern junge Kinder, die das elterliche Haus zum erstenmale verlassen, auf. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten und Programme unentgeltlich.

[497] **Der Dirigent Dr. Beheim-Schwarzbach.**

Neues Testament mit den Psalmen

32. mit Par.-St. in Leinwand geb. à 3 Sgr.

Vorräthig in den Depots der **britischen und ausländischen Bibelgesellschaft** in **Berlin**, Behrenstraße Nr. 7, Eingang im Hausflur. in **Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 43. bei der Promenade.

NB. Bei Bestellung und Vorausbezahlung von 10 Exemplaren geschieht die Zustellung kostenfrei. [1054]

Edward Millard, Hauptagent.

In meinen Räumlichkeiten beschränkt, habe ich vorjährigen Sommer und während dieses Frühjahrs zu wiederholtenmalen geehrten Reisenden ein Unterkommen in meinem **Hôtel zum goldnen Engel** versagen und dieselben abweisen müssen.

Nachdem aber nunmehr der Umbau meines hinzugekauften Nebenhauses ebenso, wie der hinteren Lokalitäten des Stammhauses — **letzterer durch Herrichtung künstlicher Gänge von Krystall-Glas** vollständig beendet ist und sich dadurch die Zahl meiner Zimmer auf das Doppelte vermehrt hat, beehre ich mich, dies meinen geschätzten Gönnern und Freunden, sowie allen resp. Reisenden hierdurch ergebenst anzuzeigen und sie zu recht zahlreicher Benutzung meiner im neuesten Geschmack hergerichteten und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Zimmer freundlichst einzuladen.

Hôtel zum goldnen Engel in Dresden, im August 1857.

[1037] **Heinrich Hoffmann,** Besitzer.

Rechnen-Unterricht für Kaufleute.

Am 18. d. M. werde ich allhier in meiner eigenen Rechnenlehrmethode einen Cyclus von 20 Stunden eröffnen, in welchen das kaufmännische Rechnen schnell und gründlich erlernt wird, von welchem Alter und Fähigkeiten die Schüler auch sein mögen. Das Honorar wird erst in der vierten Stunde gezahlt, nachdem sich jeder von der Zweckmäßigkeit der Methode überzeugt hat, und beträgt 6 Thlr. Meldungen nehme ich bis Mittwoch entgegen.

[1023] **Ed. Kretschmer,** Alte-Junkernstraße Nr. 26.

Hauswaldt'schen Kontinental-Kaffee

hat abzulassen: [1386] **A. Wittke,** Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Nur noch kurze Zeit ist das große mechan.



Museum

aus **Paris** an der gräfl. Henkel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten **Bude** geöffnet, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [1061] **George Tietz.**

---

[796] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Louis August Friedrich Müller hier, ist beendigt.

Breslan, den 13. August 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem der Kaufmann Karl Wilhelm Ferdinand Blasche am 19. Januar d. J. hierselbst verstorben ist, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben auf Grund der §§ 137 und 139 folgd. Titel 17 Theil I., Allg. Land-Rechts, den unbekannten Gläubigern des Verstorbenen hiermit bekannt gemacht und gleichzeitig eröffnet, daß die Wittwe Karoline Auguste Wilhelmine geb. Neugebauer, die Handels-Geschäfte des Erblassers für ihre alleinige Rechnung fortsetzt. [795]

Breslau, den 6. August 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II, für Vormundschafts-Sachen.

Subhastations-Patent. [623]

Die dem Töpfer August Görlich gehörige sub Nr. 186 zu Stadt Beuthen belegene Besitzung, abgeschätzt laut der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 1732 Thaler 15 Sgr., soll

am 23. September d. J. von Vorm. 11½ Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Die ihrer Person und ihrem Aufenthalt nach unbekannten Erben der Antonie v. Lissowska werden zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 6. Juni 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[777] **Bekanntmachung.**

An dem hiesigen Gymnasium soll mit dem 1. Oktober dieses Jahres eine neue Lehrerstelle mit einem Gehalte von 750 Thlr. kreirt, und mit einem Lehrer, welcher die Befähigung hat, den altklassischen Unterricht in den ersten Klassen zu ertheilen, und außerdem die vakante 5. Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 450 Thlr. verbunden ist, wiederum besetzt werden.

Wir ersuchen demzufolge qualifizirte Bewerber um diese Lehrerstelle, die betreffenden Zeugnisse möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. September bei uns einzureichen.

Lauban, den 4. August 1857.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Tuchscheerer Joseph Ressel gehörigen Grundstücke und zwar: 1) das hier am Ringe belegene Haus Vol. I. Nr. 59, 2) der hinter diesem Hause belegene Garten Vol. XI. Nr. 37, 3) der Rahmgarten Vol. V. Nr. 31, des Hypothekenbuchs von Neurode, welche zusammen auf 3368 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzt sind, sollen

am 22. September d. J., VM. 11 U.,

an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und Bedingungen sind im Bureau II. einzusehen. [713]

Neurode, den 2. Juli 1857.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [794]

In dem über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Schenk** zu Jauer eröffneten Konkurs ist der Kaufmann Karl Weiß hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Jauer, den 12. August 1857.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Die noch auf dem Felde befindliche Tabak-Ernte von 2 Morgen 125 □Ruthen Acker, zum Nachlasse des Kirchenvorstehers Franke hierselbst gehörig, wird

den 24. August d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer meistbietend verkauft werden. [791]

Wansen, den 14. August 1857.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Diebstahl. [793]

Gestern am 14. August c. hat sich der Knecht Carl Wilh. Langer, angeblich aus Ober-Weistritz, zuletzt in Gr.-Wandris, früher in Zirlau im Dienst, mit dem einspännigen Fuhrwerk des Bauer Werner zu Faulbrück, hiesigen Kreises, auf welchem sich 3½ Schfl. Raps und 2 Schfl. Weizen befanden, heimlich entfernt. 2c. Langer ist 19 Jahr alt, hat blondes Haar, blaugraue Augen und scheuen Blick. — Das Pferd ist 20—23 Jahr alt, Zuchtstute, kirschbraun, mittler Größe, linker Hinterfessel weiß, ohne andere Abzeichen; der Wagen mit schwarzer Wachsleinwand gedeckt, hellgrün ausgeschlagen; Korbgeflecht weiß, Holzwerk grün angestrichen.

Sämmtliche Polizei-Behörden werden ersucht, den 2c. Langer, falls er betroffen wird, festzunehmen und hierher Mittheilung zu machen.

Reichenbach, den 15. August 1857.

Der königl. Landrath **Olearius.**

Das unverantwortlich leichtsinnige Gebahren des als **Bergmann** z. Z. in Altwasser und Waldenburg sich aufhaltenden **Herrmann v. Stümer** veranlaßt mich, Jederman hierdurch vor ihm zu warnen, da keinerlei Schulden für ihn bezahlt werden. [1289]

Breslau, den 12. August 1857.

v. Paczensky, Landschafts-Syndikus, als Vormund.




Post-Dampfschifffahrt
der
Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro,
Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,
von Hamburg am 20. August,
von Southampton am 24. August:
Das hamburger Post-Dampfschiff
PETROPOLIS, 2000 Tons gross, geführt vom Capt. Th. Paulsen.

Nach Rio Grande do Sul
werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:
in **Hamburg: Knöhr und Burchard,** Steinhöft Nr. 8.
[633] in **Southampton: Croskey und Comp.**

Den 31. August
findet in Karlsruhe statt die nächste große Ziehung
des großherzoglich badischen
Staats-Eisenbahn-Anlehens
von **14,000,000** Gulden.

Die Hauptgewinne desselben sind: 14mal **50,000** Fl., 54mal **40,000** Fl., 12mal **35,000** Fl., 23mal **15,000** Fl., 55mal **10,000** Fl., 40mal **5000** Fl., 58mal **4000** Fl., 366mal **2000** Fl., 1944mal **1000** Fl.

Der geringste Preis, den mindestens jede Obligation erzielen muß, ist 44 Fl.

Wir empfehlen Obligations-Loose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** gegen Franko-Einsendung des Betrags von **53 Fl.** oder **30⅓ Thlr. prß. Cour.,** und nehmen solche auf Verlangen nach genannter Ziehung zu **49 Fl. 30 Kr.** oder **28⅓ Thlr. prß. Cour.** wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche also ihre Loose nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrages, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von **3 Fl. 30 Kr.** oder **2 Thlr. prß. Cour.** für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von 13 Obligationen sind nur 42 Fl. oder 24 Thlr. prß. Cour. einzusenden.)

Stirn & Greim
[917] Staats-Effekten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

Eau de Bomst! Neues Parfüm
aus der Apotheke zu Bomst — von dessen Absatz auch für den National-Dank ein Nutzen erwächst, — empfiehlt **das halbe Flacon à 7½ Sgr., das ganze à 12½ Sgr.** — Dieses Parfüm erfreut sich eines wiederholt lebhaften Begehrs! — es ist anhaltend angenehm und lieblich und sollte fast in keiner Toilette fehlen. [764]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Reeler Verkauf eines Rittergutes, [1002]
im Königreich Sachsen, 2 Meilen von Dresden an der Chaussee, mit 480 Dresdener Scheffel oder 520 Magdeb. Morgen, nebst bedeutendem Torflager und der dabei befindlichen Photogen- und Paraffin-Fabrik. Preis 55,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung.
Nähere Auskunft ertheilt kostenfrei **Trenck** in Magdeburg.

Gute gesottene Roßhaare, [1377]
empfing und offerirt billigst: **M. Manasse,** Büttnerstraße Nr. 5.

Herbst- oder Stoppelrübensamen
offerirt gr. mittellange und gr. runde, weiße, rothköpfige, echt baiersche Sorte, ingleichen Senf zu Grünfutter: **Ed. Monhaupt d. ä.,** Junkernstraße. [1049]

Standen-Roggen-Samen,
vorzüglichster Qualität, verkauft das Dom. **Postelwitz** bei Bernstadt. [1048]

Ein neu erbautes **Fabrikgebäude** mit guter Wasserkraft von 12 Fuß Gefälle, so wie 3 Holländer, 2 große Büten und ein Satinirwerk, sämmtlich in fast neuem Zustande, stehen zum Verkauf. Diese Wasserkraft nebst Gebäude würde sich auch sehr gut zur Anlage einer Mühle eignen, und ist befreit von kostspieligen Wehr- und Wasserbauten. Besitzer ist auch nicht abgeneigt, dieselbe einem kautionsfähigen Müller zu verpachten. Gefällige frk. Adressen sub S. F. befördert die Expedition dieser Zeitung. [930]

Drainröhre
bester Qualität in verschiedenen Größen stehen in bedeutendem Vorrath zum Verkauf in der Ziegelei des **A. Elsner** in Brieg, neben dem Bahnhofe. [831]

Für Landwirthe.
In der unterzeichneten Fabrik haben sich seit mehreren Jahren eine bedeutende Partie Rückstände von chemischen Fabrikaten angesammelt. Um mit denselben zu räumen, offerire ich sie, nach Belieben in getrocknetem oder breiförmigem Zustande, für den geringen Preis von 6 Sgr. pro berliner Scheffel. Da diese Rückstände fast ganz aus Gips mit schwefelsauren und kohlensauren Salzen bestehen, so dürften sie wahrscheinlich einen größern Werth für den Landwirth besitzen, als viele Düngungspräparate, die zu hohem Preise verkauft werden.
[1046] **Chemische Fabrik,** Klosterstr. 60.

Für die von meinem Sohne **Franz Huß** kontrahirten Schulden leiste ich unter keinem Vorwande irgend eine Zahlung, da derselbe majorenn ist. [1043]
Neisse, den 15. August 1857.
Joseph Huß, Böttchermeister.

20 Stück Nutzkühe
im Alter von 4—6 Jahren sind auf dem Dominium Heidau (Groß-), Kreis Neumarkt, zum Verkauf aufgestellt. [1057]

Ein Uhu
ist zu verkaufen bei dem Führer Hoffmann in Weckelsdorf in Böhmen. [1050]

Norddeutscher Lloyd.
Dampfschifffahrt
zwischen



BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff ROLAND.
Abfahrt von Bremen zweimal wöchentlich.
Näheres besagen die speziellen Anzeigen in der Sonntags-Nummer dieser Zeitung. [258]
Bremen, 1857. **Die Direktion.**

Zuckerrüben
kauft die lilienthaler Zuckerfabrik zu den höchst möglichen Preisen. Zu Einkäufen und Abschlüssen ist mein Fabrik-Inspektor Herr Schiele zu Lilienthal ermächtigt. [1111]
Breslau, den 7. August 1857.
Albert Werkmeister.

Ritterguts-Verkauf!
K. B. No. 73. Ein Rittergut, 3 Meilen von Gleiwitz, ⅛ M. von der nächsten Eisenbahnstation, mit 1911 M. Areal und zwar 967 M. Acker, 155 M. Wiesen, 684 M. Wald, 10 M. Teiche, mit 200 Thlr. Neben-Einnahmen, dessen Lage das Vorhandensein von Erz- und Kohlenlagern vermuthen läßt, und für das 86,000 Thlr. gefordert werden, ist mit 35,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft die
Güter-Agentur,
Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,
welche Güter jeder Größe zum Verkauf nachweisen kann. [916]

Reisekoffer, Reisetaschen, Reisenecessaires u. Damentaschen,
in 50 verschiedenen Gattungen, empfiehlt:
B. K. Schieß,
[190] Ohlauerstraße, Markt-Ecke.

Zu vermiethen eine trockene **Remise** Nikolaistraße Nr. 62 beim Wirth. [1297]

Herings-Auktion.
Am 20. August d. J. Früh 9 Uhr werde ich 50 Tonnen neue schottische Vollheringe und 30 Tonnen gute Matjes-Heringe auf dem Thurmhofe, Nikolai-Stadtgraben Nr. 4, zu einzelnen Tonnen gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
C. Reymann, Auktions-Kommissarius, Schuhbrücke Nr. 47.

[948] **Bekanntmachung.**
Der Herr Freiherr **Julius von Lüttwitz** hat mich beauftragt, das ihm gehörige, im Kreise Trebnitz, bei Hundsfeld, eine Stunde von Breslau belegene, circa 475 Morgen Areal enthaltende Rittergut **Glockschütz** meistbietend zu verkaufen, und lade ich Kauflustige zu dem **den 15. Septbr. d. J. Nachm. 3 Uhr** in meiner Kanzlei, Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) hierselbst anberaumten Licitations-Termine hierdurch ein.
Die Kaufgelder können auf Verlangen des Käufers bis zum Betrage von 22,000 Thlr. incl. der zu übernehmenden Pfandbriefe, auf zehn Jahre gegen 5 pCt. Zinsen kreditirt werden.
Der übrige Theil der Kaufgelder kann in schlesischen Rentenbriefen, welche zum Courswerthe angenommen werden, erlegt werden.
Die sonstigen Kaufsbedingungen können täglich in meiner Kanzlei, Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) hierselbst, desgleichen bei den Herren **Wiener** und **Süskind,** Ohlauerstraße Nr. 5 hierselbst, und bei dem Wirthschafts-Beamten in Glockschütz eingesehen werden, bei Letzterem auch die Karte und das Vermessungs-Register.
Hierdurch werden zugleich alle an den Freiherrn **von Lüttwitz** auf Bartsch in Betreff des Verkaufs von Glockschütz gerichteten Anfragen beantwortet.
Breslau, den 11. August 1857.
Krug,
Rechts-Anwalt und Notar.

Ankündigungen aller Art
in die
Königl. Leipziger Zeitung,
Augsburger Allgemeine Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handels-Zeitung,
„Arbeitgeber" in Frankfurt,
Weser-Zeitung in Bremen,
Nationalzeitung in Berlin,
„Neue Zeit" in Newyork,
Handelsblatt, Bremer,
„Wanderer" in Wien,
Mittelrheinische Zeitung in Wiesbaden,
Bank- und Handelszeitung in Berlin,
Berliner Börsen-Zeitung,
Augsburger Tagblatt,
sind bei der großen Verbreitung dieser Blätter vom besten Erfolg und werden solche vom unterzeichneten Agenten angenommen und schnell weiter befördert.
Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen. [1053]
Heinrich Hübner, Leipzig, Königsstraße 20.

Verkaufs-Anzeige.
Die öffentliche Versteigerung des Kaufmann C. J. P. Schoedenschen Waarenlagers zu Mittel-Lagiewnik (Königshütte) wird **am 25. bis incl. 28. d. M. von VM. 10 Uhr ab,** in dem bisherigen Verkaufslokale stattfinden.
Bemerkt wird hierbei, daß am ersten Tage **hauptsächlich** Tabake, Cigarren, Schreibmaterialien, am zweiten und dritten Tage allerhand Spezerei- und andere Waaren, am letzten Tage feine Weine, Spirituosen und Essig zum Verkauf kommen werden. [1040]
Beuthen O.-S., den 13. August 1857.
Der Verwalter der Schoedonschen Concursmasse.
R. Scholtz, Schichtmeister.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.
Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in frühern Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.
Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld frankirt eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen. [983]
N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45,
Ecke der Neuen-Königsstr.

[1330] **Kalk-Anzeige.**
Am 20. d. M. setze ich meine in **Gogolin** neu erbaute Rumford'sche Kalkbrennerei in Betrieb und empfehle den hinlänglich bekannten Mauer- und Düngerkalk hiermit bestens.
Oppeln, im August 1857. **S. Lewy.**

In der Nähe mehrerer Städte ist eine rentabele Fabrikbesitzung, deren Produkte der Mode nicht unterworfen sind, mit massiven zum Theil neuen Gebäuden, Aeckern und Wiesen sofort zu verkaufen. Anzahlung 6000 Thlr. Selbstkäufer wollen ihre Anfrage unter S. S. in der Expedition dieser Zeitung abgeben. [1391]

Die **Erziehungs-Anstalt** des **Dr. Marggraff,** Oberlehrer am franz. Gymnasium in Berlin (Spittelbrücke Nr. 2), nimmt zu Michaelis neue Zöglinge auf. Zu näherer Auskunft haben sich gütigst bereit erklärt: in Berlin die Herren Geh. Rath Wiese, Konsist. Rath Fournier, Direktor Lhurdy; in Halle Hr. Dir. Kramer; in Liegnitz Hr. Regierungsrath Stolzenburg; in Breslau Hr. Prof. Rudhardt; in Bunzlau Hr. Oberlehrer Menges; Hr. Pastor Plakuda in Scheidelwitz bei Brieg. [1063]

Ein geprüfter **Hauslehrer,** jüdischer Konfession, wird vom 1. September d. J. mit einem Gehalt von 150 Thlr. bei freier Station gesucht. — Offerten und Zeugnisse fr. Näheres bei **S. Grätzer** in Myslowitz. [1056]

[1210] **Pensions-Anzeige.**
In dem Pensionate des Lehrers **J. M. Cohn,** Reuschestraße Nr. 38, können noch einige Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen oder sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, bei gewissenhafter Ueberwachung und Nachhilfe unter soliden Bedingungen Aufnahme finden.

Gesucht wird ein **Füllhausältester** für eine Zuckerfabrik bei Warschau durch **F. Behrend,** Gartenstraße Nr. 32b. [1372]

Eine geprüfte **Gouvernante** (evangelisch), welche auch Musikunterricht zu ertheilen vermag, sucht zu Michaelis ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rektor **Gleim.**

Eine zuverläßige, treue, umsichtige Wirthschafterin für's Land wird von ihrer jetzigen Herrschaft bestens empfohlen. Adressen unter R. M. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein **Hauslehrer,** der gut musikalisch ist, und außer in den gewöhnlichen Lehrgegenständen auch in der französischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, wo möglich französisch spricht, wird für zwei Mädchen und einen Knaben (zwischen 11 und 8 Jahren) gesucht. Anmeldungen mit Angabe der näheren Verhältnisse werden unter der Chiffre S. G. poste restante Ratibor erbeten. [1039]

Den geehrten Herrschaften werden männliche und weibliche Dienstboten bestens empfohlen durch **D. Selter,**
[1399] Weißgerbergasse Nr. 50, 1 St.

Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin, am liebsten in einem Gasthause und wo möglich außerhalb Breslau. Adressen bittet man sub Chiffre N. Q. poste restante Breslau. [1373]

2 **Hauslehrer** und 2 geprüfte **Gouvernanten,** musikalisch und der französischen Konversation vollkommen mächtig, suchen Stellen durch [1365]
F. Behrend, Gartenstraße 32b.

Ein bereits seit 4 Jahren und noch in einer großen Zuckerfabrik als **Bodenmeister** fungirender verheiratheter junger Mann sucht eine anderweitige **Stelle** als Aufseher, Scheuerwärter, Kellner oder Haushälter. Näheres bei **C. Berger,** Bischofsstraße Nr. 16. [1389]

Eine geprüfte **Erzieherin,** welche gut musikalisch ist und fertig französisch und englisch spricht, sucht eine Stelle zu Michaelis. Näheres zu ertheilen hat die Güte Herr Rektor Dr. **Gleim,** Ritterplatz 1. [1367]

Herr **Julius Wagner,** früher Besitzer von Nieder-Zuklau, wird gebeten, bis spätestens zum 27sten d. Mts. nach Krotoschin zu kommen, wo seine Anwesenheit dringender Familiengeschäfte wegen nothwendig ist, im Verhinderungsfalle aber seine Adresse einzusenden.

Für Destillateure.
Beste **Lindenkohle** empfiehlt billigst:
F. Philippsthal,
[1383] Nikolaistr. 67.

Gutspacht,
Eine Rittergutspacht von 1300 Morg. Areal incl. 200 Mg. guter Wiesen — in Schlesien — ist wegen Familienverhältnissen zu cediren, wozu 5—6000 Thaler erforderlich sind.
Näheres durch portofreie Briefe A. T. poste restante Liegnitz. [1101]

1000 Thlr. sichere Hypothek à 5 % sind auf ein hiesiges Grundstück sofort oder Michaelis zu cediren. Näheres Junkernstraße 16 im Komtoir. [1371]

Für einige **courante gemeinnützige** Artikel für täglich vorkommende Bedürfnisse, sollen Niederlagen errichtet werden, und sind reflektirende Handlungen gebeten, ihre Adresse unter G. E. der Expedition dieser Zeitung frk. einzusenden. [1041]

Auf dem Dominium Siegersdorf bei Naumburg a. Q., an der niederschl.-märk. Eisenbahn gelegen, steht ein wenig gebrauchter **Pistor. Brennapparat** von circa 50 Ctr. Gewicht zu verkaufen. [1000]

Chapeaux Clarence
à 5 Thlr. [1392]
empfehlen: **Donnar & Comp.**

Hamburger Photogène,
Prima Qualité,
offerirt ergebnst: [1388]
Ewald Müller, Albrechtsstr. 15.

Zimmerfrottirung.
Daß die in meiner Fabrik seit zwölf Jahren bereitete **Zimmerfrottirung** unter allen Fußboden-Anstrichen **einzig und allein** allen Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit** entspricht, darüber finden sich die Beweise fast in jedem Hause. Die Zimmerfrottirung wird von mir in 3 Sorten angefertigt, nämlich: 1) **dunkles Mahagonybraun,** 2) **helles Nußbraun** und 3) **lichtes Ockergelb;** in der Industrie-Halle befinden sich Probetafeln davon. Das Pfund, auf circa 300 Quadratfuß ausreichend, kostet 15 Sgr.; Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuirt, Gebrauchsanweisung und Emballage nicht berechnet, Gelder und Briefe aber franco erbeten.
C. F. Capaun-Karlowa,
[1045] Klosterstraße 60.

Peru-Guano,
direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, HH. **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **stettiner** Lager nach allen Richtungen: [984]
N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45,
Ecke der Neuen-Königsstraße.

Zu vermiethen.
Gartenstraße Nr. 34a in der 2ten Etage ein Saal mit Balkon, 3 Zimmer, 1 Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß und Michaelis d. J. zu beziehen. [1366]
Ebendaselbst 3te Etage ein Saal mit Balkon, 3 Zimmer, 1 Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß und bald zu beziehen.
Näheres Tauenzienplatz Nr. 14 bei **Liebich.**

Zu vermiethen und sofort resp. Term. Michaelis d. J. zu beziehen:
1) Weidenstraße Nr. 33: a. zwei kleine Wohnungen; b. eine Schlosser-Werkstatt, nebst Wohnung; c. Stallung auf 4 Pferde;
2) Ohlauer-Straße Nr. 7 (blauer Hirsch) ein Verkaufsgewölbe;
3) Albrechtsstraße Nr. 17 (Stadt Rom): a. parterre die Handlungslokale, nebst Komptoir, Keller und Remise; b. eine Wohnung in der ersten Etage von 4 Stuben, Küche und Beigelaß; c. eine dergleichen in der zweiten Etage;
4) Vorderbleiche Nr. 5 zwei mittlere Wohnungen;
5) Neumarkt Nr. 19 zwei mittlere Wohnungen
Administrator **Kusche,**
[1055] Altbüßerstraße Nr. 45.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Schuhbrücke im blauen Adler zwei Stiegen hoch vornheraus, eine freundliche Stube. [1364]

Das seiner besonderen Güte wegen bekannte **vorzügliche Prima-**
Wagenfett
empfing in frischer Sendung und empfiehlt zu Fabrikpreisen: [977]
Eduard Sperling,
Fabriklager, Kupferschmiedestraße 9.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 17. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75— 80	72	61—65	Sgr.
dito gelber	72— 77	70	62—65	„
Roggen . .	51— 52	50	46—47	„
Gerste . . .	45— 46	43	40—41	„
Hafer . . .	33— 34	32	30—31	„
Erbsen . .	56— 58	54	50—52	„
Raps . . .	105—110	100	—	„
Winterrübsen	103—105	100	—	„

Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. Gl.

Breslauer Börse vom 17. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		97 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅜ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅜ B.
dito 1856	4½	100⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb	4	98¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅙ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99 11/12 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91⅚ B.
dito neue Em.	4	91⅚ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	125¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	88½ B.
Köln-Mindener	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	54¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	55¾ B.
Neisse-Brieger	4	80¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	148¼ B.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	61½ B.
dito Prior.-Obl.	4	80¾ B.
dito Prior.	4½	74¾ G.
Minerva	5	95¾ B.
Schles. Bank		89¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	120 B.
Oberschl. III. Em.	4	136¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	87¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	85⅝ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ B. Hamburg kurze Sicht 152⅓ B. dito 2 Monat 149 11/12 G. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 G. Wien 2 Monat 96⅔ B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.